

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 23. April 1981

Nr. 83 (3 961)

Preis 2 Kopeken

Unter dem Banner Lenins,  
unter der Führung der Kommunistischen Partei — vorwärts,  
zum Sieg des Kommunismus!

(Aus den Mai-Lösungen des ZK der KPdSU)

## Auf dem von Lenin gewiesenen Weg Festsitzungen anlässlich des 111. Geburtstags W. I. Lenins

Lenin bleibt auch heute ein lebendiger Teilnehmer der Großtaten des Sowjetlandes, unser großer und weiser Lehrer. Die überaus reiche Schatzkammer des Marxismus-Leninismus dient uns als Grundlage der revolutionären Umgestaltungstätigkeit im Namen des Sozialismus und Kommunismus, des Fortschritts und des Friedens in der ganzen Welt. Es gibt keinen Ort auf dem Erdball, in dem Lenins Name nicht als ein flammender Aufruf zum Kampf gegen Unterdrückung, Rechtslosigkeit, Ausbeutung, als ein Symbol der Kampfeinheit und Solidarität der fortschrittlichen Kräfte der Menschheit klinge.

Am 22. April fand in Moskau im Kremlikpalast eine Festsitzung anlässlich des 111. Geburtstags W. I. Lenins statt. Im Saal sind Schrittmacher und Neuerer der Produktion der Hauptstadt und des Gebiets Moskau, Veteranen der Partei, Vertreter der Partei-, Sowjet- und gesellschaftlichen Organisationen, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Kosmonauten, Angehörige der sowjetischen Streitkräfte, ausländische Diplomaten und Gäste anwesend.

Mit langanhaltendem Beifall empfingen die Sitzungsteilnehmer die Genossen L. I. Breschnew, J. W. Andropow, M. S. Gorbatschow, V. W. Grischin, A. A. Gromyko, M. A. Suslow, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarew, M. S. Solomenzew, I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin, K. V. Russakow.

Im Präsidium befinden sich Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR, Minister der UdSSR, Sekretäre des Moskauer Stadt- und des Moskauer Gebietskomitees der KPdSU, Veteranen der Leninschen Partei, berühmte Werktätige der Industrie und Landwirtschaft, namhafte Heerführer, Wissenschaftler, Vertreter gesellschaftlicher Organisationen.

Die Festsitzung wurde vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU V. W. Grischin, eröffnet.

Es wird die Staatshymne der UdSSR intoniert. Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU K. U. Tschernenko machte das Referat „Sich nach Lenin richten, wie Lenin handeln“.

Das Referat wurde mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen und wiederholt mit anhaltendem Beifall unterbrochen. Die Teilnehmer der Festsitzung singen im Stehen mit Begeisterung die „Internationale“.

Abschließend fand ein großes Festkonzert statt.

Den 111. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins — des Begründers der Kommunistischen Partei und ersten sozialistischen Staates der

Welt — begeht man in Kasachstan wie auch in allen Schwesterepubliken in der Atmosphäre niedergedrehten politischen und Arbeitseinsatzs, ausgelöst durch die Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU. Der Aufschwung der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur des heutigen Kasachstan ist ein markantes Beispiel der Verwirklichung der Leninschen Ideen. In der einzigen Familie der Sowjetvölker, unter der Leitung der Partei Lenins schreiten die Werktätigen der Republik sicher zu neuen Siegen.

Am 22. April fand in Alma-Ata, im Kasachischen Staatlichen Akademischen Opern- und Ballettheater „Abai“, Träger des Leninordens, eine Festsitzung der Vertreter der Werktätigen der Stadt und der Angehörigen der Alma-Ataer Garnison anlässlich des 111. Geburtstags W. I. Lenins statt.

Die Bühne des Theaters ist festlich geschmückt. In ihrem Hintergrund ist das Bildnis Wladimir Iljitsch mit den Daten: „1870—1981“, daneben steht die Ehrenwache.

Im Präsidium befinden sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, die Büromitglieder des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen K. M. Autschadijew, J. F. Baschmakow, W. A. Grebenjuk, S. M. Imaschew, O. S. Jairoschschin, J. N. Trolimow, die Kandidaten des Büros des ZK der

Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen S. S. Dshijebajew, W. T. Schewtschenko, die Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR, Heerführer, Parteiveteranen, Bestarbeiter der Produktion, Wissenschaftler und Kulturschaffende.

Die Festsitzung wurde vom Ersten Sekretär des Alma-Ataer Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. K. Shakupow, eröffnet.

Es erklingen die Staatshymnen der UdSSR und der Kasachischen SSR.

Mit großer Begeisterung wird das Politbüro des Zentralkomitees der KPdSU mit dem treuen Leninisten, hervorragenden Politiker und Staatsmann der Gegenwart Genossen L. I. Breschnew an der Spitze zum Ehrenpräsidium gewählt.

Das Referat über den 111. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins hielt der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. F. Baschmakow.

Die Festsitzung wird für geschlossen erklärt. Ihre Teilnehmer singen stehend die Parteihymne „Internationale“.

Für die Teilnehmer der Festsitzung wurde ein großes Galakonzert gegeben.

(KasTAG)

## Sich nach Lenin richten, wie Lenin handeln

### Referat des Genossen K. U. TSCHERNENKO in der Festsitzung in Moskau anlässlich des 111. Geburtstags W. I. Lenins

Teure Genossen!

Wir haben uns heute versammelt, um den Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins — nun schon den hundertelften — feierlich zu begehen.

Der heutige Gedenktag Lenins fällt zeitlich mit der Periode im Leben der Partei und des Landes zusammen, da die Kommunisten und das ganze Sowjetvolk eifrig und energisch mit der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU begonnen haben.

Der Parteitag demonstrierte mit aller Deutlichkeit den Triumph des Leninismus in den konkreten Taten und Plänen des Sowjetvolkes. Alles, was auf dem Parteitag gesagt wurde, seine Richtlinien in Fragen der Theorie und Praxis des kommunistischen Aufbaus, der Vervollkommnung des politischen Systems, der Entwicklung der Wirtschaft und Kultur, seine Bewertungen und Schlussfolgerungen bezüglich des weltweiten revolutionären Prozesses und der Außenpolitik, ist untrennbar mit der Lehre Lenins verbunden. Alles das verkörpert die umgestaltende Kraft des Leninismus, seinen revolutionären Geist in sich. Deshalb sagen wir: Lenin ist mit uns.

„Lenin war mit uns im Broden der ersten Fünfjahrespläne. Lenin war mit uns in den Schicksalen des Großen Vaterländischen Krieges. Lenin ist auch jetzt mit uns, da die Völker der Sowjetunion neue historische Ziele erreicht haben und die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus praktisch lösen.“ Das sagte Genosse Breschnew über Lenin. Es sind exakte und sinnreiche Worte.

Nur knappe 54 Lebensjahre waren Wladimir Iljitsch beschieden. Aber was für Jahre waren das! Gelangnis, Verbannungen, die „teufelisch schwere“, wie er sagte, Emigrationszeit, die Bitternis der Niederlagen — und ununterbrochener Kampf für die Revolution, für den Sieg.

„Lenin war mit uns im Broden der ersten Fünfjahrespläne. Lenin war mit uns in den Schicksalen des Großen Vaterländischen Krieges. Lenin ist auch jetzt mit uns, da die Völker der Sowjetunion neue historische Ziele erreicht haben und die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus praktisch lösen.“ Das sagte Genosse Breschnew über Lenin. Es sind exakte und sinnreiche Worte.

Nur knappe 54 Lebensjahre waren Wladimir Iljitsch beschieden. Aber was für Jahre waren das! Gelangnis, Verbannungen, die „teufelisch schwere“, wie er sagte, Emigrationszeit, die Bitternis der Niederlagen — und ununterbrochener Kampf für die Revolution, für den Sieg.

„Lenin war mit uns im Broden der ersten Fünfjahrespläne. Lenin war mit uns in den Schicksalen des Großen Vaterländischen Krieges. Lenin ist auch jetzt mit uns, da die Völker der Sowjetunion neue historische Ziele erreicht haben und die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus praktisch lösen.“ Das sagte Genosse Breschnew über Lenin. Es sind exakte und sinnreiche Worte.

Nur knappe 54 Lebensjahre waren Wladimir Iljitsch beschieden. Aber was für Jahre waren das! Gelangnis, Verbannungen, die „teufelisch schwere“, wie er sagte, Emigrationszeit, die Bitternis der Niederlagen — und ununterbrochener Kampf für die Revolution, für den Sieg.

„Lenin war mit uns im Broden der ersten Fünfjahrespläne. Lenin war mit uns in den Schicksalen des Großen Vaterländischen Krieges. Lenin ist auch jetzt mit uns, da die Völker der Sowjetunion neue historische Ziele erreicht haben und die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus praktisch lösen.“ Das sagte Genosse Breschnew über Lenin. Es sind exakte und sinnreiche Worte.

Nur knappe 54 Lebensjahre waren Wladimir Iljitsch beschieden. Aber was für Jahre waren das! Gelangnis, Verbannungen, die „teufelisch schwere“, wie er sagte, Emigrationszeit, die Bitternis der Niederlagen — und ununterbrochener Kampf für die Revolution, für den Sieg.

„Lenin war mit uns im Broden der ersten Fünfjahrespläne. Lenin war mit uns in den Schicksalen des Großen Vaterländischen Krieges. Lenin ist auch jetzt mit uns, da die Völker der Sowjetunion neue historische Ziele erreicht haben und die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus praktisch lösen.“ Das sagte Genosse Breschnew über Lenin. Es sind exakte und sinnreiche Worte.

Nur knappe 54 Lebensjahre waren Wladimir Iljitsch beschieden. Aber was für Jahre waren das! Gelangnis, Verbannungen, die „teufelisch schwere“, wie er sagte, Emigrationszeit, die Bitternis der Niederlagen — und ununterbrochener Kampf für die Revolution, für den Sieg.

„Lenin war mit uns im Broden der ersten Fünfjahrespläne. Lenin war mit uns in den Schicksalen des Großen Vaterländischen Krieges. Lenin ist auch jetzt mit uns, da die Völker der Sowjetunion neue historische Ziele erreicht haben und die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus praktisch lösen.“ Das sagte Genosse Breschnew über Lenin. Es sind exakte und sinnreiche Worte.

Nur knappe 54 Lebensjahre waren Wladimir Iljitsch beschieden. Aber was für Jahre waren das! Gelangnis, Verbannungen, die „teufelisch schwere“, wie er sagte, Emigrationszeit, die Bitternis der Niederlagen — und ununterbrochener Kampf für die Revolution, für den Sieg.

„Lenin war mit uns im Broden der ersten Fünfjahrespläne. Lenin war mit uns in den Schicksalen des Großen Vaterländischen Krieges. Lenin ist auch jetzt mit uns, da die Völker der Sowjetunion neue historische Ziele erreicht haben und die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus praktisch lösen.“ Das sagte Genosse Breschnew über Lenin. Es sind exakte und sinnreiche Worte.

Nur knappe 54 Lebensjahre waren Wladimir Iljitsch beschieden. Aber was für Jahre waren das! Gelangnis, Verbannungen, die „teufelisch schwere“, wie er sagte, Emigrationszeit, die Bitternis der Niederlagen — und ununterbrochener Kampf für die Revolution, für den Sieg.

„Lenin war mit uns im Broden der ersten Fünfjahrespläne. Lenin war mit uns in den Schicksalen des Großen Vaterländischen Krieges. Lenin ist auch jetzt mit uns, da die Völker der Sowjetunion neue historische Ziele erreicht haben und die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus praktisch lösen.“ Das sagte Genosse Breschnew über Lenin. Es sind exakte und sinnreiche Worte.

Nur knappe 54 Lebensjahre waren Wladimir Iljitsch beschieden. Aber was für Jahre waren das! Gelangnis, Verbannungen, die „teufelisch schwere“, wie er sagte, Emigrationszeit, die Bitternis der Niederlagen — und ununterbrochener Kampf für die Revolution, für den Sieg.

„Lenin war mit uns im Broden der ersten Fünfjahrespläne. Lenin war mit uns in den Schicksalen des Großen Vaterländischen Krieges. Lenin ist auch jetzt mit uns, da die Völker der Sowjetunion neue historische Ziele erreicht haben und die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus praktisch lösen.“ Das sagte Genosse Breschnew über Lenin. Es sind exakte und sinnreiche Worte.

Nur knappe 54 Lebensjahre waren Wladimir Iljitsch beschieden. Aber was für Jahre waren das! Gelangnis, Verbannungen, die „teufelisch schwere“, wie er sagte, Emigrationszeit, die Bitternis der Niederlagen — und ununterbrochener Kampf für die Revolution, für den Sieg.

„Lenin war mit uns im Broden der ersten Fünfjahrespläne. Lenin war mit uns in den Schicksalen des Großen Vaterländischen Krieges. Lenin ist auch jetzt mit uns, da die Völker der Sowjetunion neue historische Ziele erreicht haben und die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus praktisch lösen.“ Das sagte Genosse Breschnew über Lenin. Es sind exakte und sinnreiche Worte.

Nur knappe 54 Lebensjahre waren Wladimir Iljitsch beschieden. Aber was für Jahre waren das! Gelangnis, Verbannungen, die „teufelisch schwere“, wie er sagte, Emigrationszeit, die Bitternis der Niederlagen — und ununterbrochener Kampf für die Revolution, für den Sieg.

„Lenin war mit uns im Broden der ersten Fünfjahrespläne. Lenin war mit uns in den Schicksalen des Großen Vaterländischen Krieges. Lenin ist auch jetzt mit uns, da die Völker der Sowjetunion neue historische Ziele erreicht haben und die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus praktisch lösen.“ Das sagte Genosse Breschnew über Lenin. Es sind exakte und sinnreiche Worte.

Nur knappe 54 Lebensjahre waren Wladimir Iljitsch beschieden. Aber was für Jahre waren das! Gelangnis, Verbannungen, die „teufelisch schwere“, wie er sagte, Emigrationszeit, die Bitternis der Niederlagen — und ununterbrochener Kampf für die Revolution, für den Sieg.

„Lenin war mit uns im Broden der ersten Fünfjahrespläne. Lenin war mit uns in den Schicksalen des Großen Vaterländischen Krieges. Lenin ist auch jetzt mit uns, da die Völker der Sowjetunion neue historische Ziele erreicht haben und die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus praktisch lösen.“ Das sagte Genosse Breschnew über Lenin. Es sind exakte und sinnreiche Worte.

Nur knappe 54 Lebensjahre waren Wladimir Iljitsch beschieden. Aber was für Jahre waren das! Gelangnis, Verbannungen, die „teufelisch schwere“, wie er sagte, Emigrationszeit, die Bitternis der Niederlagen — und ununterbrochener Kampf für die Revolution, für den Sieg.

# Sich nach Lenin richten, wie Lenin handeln

(Schluß, Anfang S. 1)

Zu einem wahren Arbeitsfeld wurde der Leninische Untergrund. Die Meinung der Werktätigen berücksichtigt, wurde beschlossen, die während des Subbotniks erarbeiteten Mittel für die weitere Verbesserung des Schritts von Mutter und Kind, u. a. für den Bau von Entbindungseinrichtungen, Vorschulrichtungen sowie für die ärztliche Betreuung der Kriegs- und Arbeitsverletzten zu bewilligen. Mit dieser Zielsetzung werden zweifelsfrei alle Teilnehmer des Subbotniks einverstanden sein.

Genossen! Von großer theoretischer und praktischer Bedeutung ist das grundlegende politische Dokument des XXVI. Parteitags — der Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU, den Leonid Iljitsch Breschnew erstellte. Das ist ein Vorbild des realistischen Erwagens und zugleich kühnen Neuentwickelns an jedes Problem unserer Entwicklung. Der Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees und die Beschlüsse des Parteitags fördern das schöpferische Denken aller Kommunisten, aller Sowjetmenschen.

Im ZK der KPdSU laufen viele Briefe ein, in denen die Ergebnisse des Parteitags hoch eingeschätzt werden. In diesen Briefen, durchdrungen vom Glauben an die Weisheit der Partei, kommt der Dank des Zentralkomitees der KPdSU, seinem Generalsekretär Leonid Iljitsch Breschnew zum Ausdruck. Die Verfasser dieser Briefe wenden sich immer wieder den Büchern von Leonid Iljitsch „Das Kleine Land“, „Wiedergeburt“ und „Neuland“ zu. Diese werden von ihnen nicht nur als Erinnerungen, sondern vor allem als ein lebendiges, gründliches und ehrliches Gespräch über die Lehren der Vergangenheit betrachtet, die sich auf unsere heutigen und nächsten Taten unmittelbar beziehen. Diese werden von ihnen als ein Vorbild des Lebens und Wirkens eines Kommunisten von Lenin'schem Schlag betrachtet.

Ein treuer Sohn seines Volkes und seiner Partei war Leonid Iljitsch Breschnew in den Kriegsjahren sowie in der Friedenszeit stets dort, wo sich ein Kommunist-Lebenist auch befinden muß — dort, wo es am schwierigsten ist, dort, wo die Schlüsselfragen des Lebens unseres Landes gelöst werden. Alle, die mit Genossen Breschnew arbeiten, wissen, daß sein Entgegenkommen von hohen Ansprüchen und von der Prinzipienfestigkeit untrennbar ist. Seine Fähigkeit, jede Frage sorgfältig zu durchdenken, verbindet sich mit seltener Beharrlichkeit bei der Realisierung der Parteibeschlüsse. Er vermag es wie kein anderer, die Menschen für die Realisierung der kompliziertesten Aufgaben zusammenzuschließen und zu organisieren.

Das ist ein Glück Genossen, daß gerade Leonid Iljitsch Breschnew in unserer komplizierten Zeit die Interessen unseres Landes in der Weltarena vertritt, und zwar würdig und fest. Für alle ehrlichen Menschen des Planeten steht sein Name und seine Tätigkeit ein Symbol der Politik des Friedens und des sozialen Fortschritts, einer Politik, an deren Ursprung der große Lenin stand.

Sich nach Lenin richtend, wie Lenin handelnd, wird die Kommunistische Partei der Sowjetunion dieser einzig richtigen Politik auch weiterhin treu bleiben und unbefristet den Weg des kommunistischen Aufbaus gehen.

sehen Waffen ausweicht, Konfliktsituationen verschärft und sich direkt oder indirekt in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einmischet. Zeugen nicht etwa davon die Politik der Administration von Reagan bezüglich El Salvador oder die Provokationen gegen das unabhängige nichtpaktgebundene Afghanistan?

Oder nehmen wir den Lärm um das sozialistische Polen. Manche funktionäre im Westen bringen die Perspektiven der Entspannung einseitig in Abhängigkeit von der Entwicklung der Ereignisse in diesem Land und sind andererseits bestrebt, die Lage in Polen zu destabilisieren, die Überwindung der Krisenperiode zu erschweren. Das ist die hochheuchlerische und abenteuerrische Position, die polnischen Kommunisten, die polnischen Werktätigen haben eine starke unabhängige sozialistische Heimat aufgebaut. Und sie werden ihre Errungenschaften nicht preisgeben. Ich möchte daran erinnern, daß die Volksrepublik Polen treue Freunde hat, auf die sie sich verlassen kann.

Eine radikale Gesundung der internationalen Atmosphäre anstrebend, konkrete Initiativen vorbringend, stellt die Sowjetunion keine Ultimaten. Die UdSSR will durchaus nicht sagen: so oder gar nicht. Die sowjetischen Vorschläge sind eine Aufforderung zu Verhandlungen, zum Dialog, in dessen Verlauf beliebige Initiativen — wenn sie zur Lösung aktueller internationaler Aufgaben beitragen — erörtert werden können und müssen. Die Sowjetunion ist zu solch einem Dialog auf allen Ebenen im Rahmen der bilateralen Beziehungen zu den USA, Frankreich, der BRD und anderen Ländern sowie im Rahmen des UN-Sicherheitsrats bereit. Wie Genosse Breschnew neulich unterstrichen hat, stellen wir dabei keine Vorbedingungen.

Was die Versuche gewisser westlicher Kreise betrifft, mit uns in der Sprache der Drohungen zu reden, sowie die Versuche ihres gefährlichen Balancierens am Rande der Entspannung und des kalten Krieges, erklärt unsere Partei fest: Wir werden es niemandem gestatten, die legitimen Interessen unseres Landes und unserer Verbündeten zu verletzen.

Beharrlich im Interesse der Verbesserung der internationalen Beziehungen wirkend, schwächt die Sowjetunion ihre Wachsamkeit nicht ab. Der XXVI. Parteitags hat sich zu diesem Punkt ganz eindeutig geäußert: Es ist ein zuverlässiger Schutzschild für das friedliche Leben des Sowjetvolkes und seine Freunde nötig. Und den Besten von uns — das sind die heldenmütigen Sowjetischen Streitkräfte, das sind die Verbündetenarmeen der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags.

Die Realisierung des sowjetischen Friedensprogramms ist nicht nur für ein Jahr berechnet. Im Grunde genommen macht unser Programm schon eine sehr wichtige Sache. Es bewegt viele Regierungen, ihre Standpunkte zu akuten internationalen Fragen immer wieder neubezuewerten. Es dient als ein Stimulus für die Aktivierung der breiten demokratischen Antikriegskräfte mit verschiedener politischer Orientierung. Es verleiht den Menschen Zuversicht, daß es einen realen Ausweg aus der gespannten Lage gibt.

Genossen! In der Verbindung, in der Verschmelzung des Kampfes für Frieden mit dem Kampf der Völker für sozialen Fortschritt sah Lenin die reale Möglichkeit, der imperialistischen Politik der Kriege, des Raubs und der Gewalt einen festen Riegel vorzuschleiben. Diese Einstellung dient unserer Partei auch heute als zuverlässiger Orientierungspunkt in den internationalen Angelegenheiten.

Unsere Partei verbindet die Politik der Friedensliebe organisch mit der Unterstützung der gerechten Sache der Freiheit, Demokratie und der nationalen Unabhängigkeit. Doch niemand kann ja beweisen, daß die Hilfe der Sowjetunion für andere Länder, für andere Völker gewisse eigennützige Ziele verfolgt. Solche Tatsachen gibt es nicht. Dafür gibt es andere Tatsachen.

Die sowjetischen Spezialisten vermitteln ihr Wissen Menschen in Europa zu erweitern. Wir sind auch bereit, über die Verbreitung der Vertrauensmaßnahmen im Fernen Osten zu verhandeln. In Peking hat man sich allerdings bedillt, unsere Vorschläge Propaganda zu nennen. Das Problem der Gesundung der Lage bleibt aber in dieser ausgedehnten und unruhigen Zone bestehen, und derjenige, der die Sicherheit anstrebt, darf der Suche nach seiner Lösung nicht ausweichen.

Ich möchte auch eine weitere wichtige Frage eingehen. In den Vereinigten Staaten behauptet man hartnäckig, man müsse die Verhandlungen über jeweilige konkrete Fragen in der „Koordinierung“ mit dem gesamten Spektrum der internationalen Probleme führen. Noch vor kurzem koordinierte die frühere amerikanische Administration alles nur Mögliche mit der durch und durch gefälschten Sorge um die „Menschenrechte“. Nun gibt es neue „Koordinierungen“. Was bezwecken sie eigentlich? Was dienen dazu, daß man beispielsweise den Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Waffen ausweicht, Konfliktsituationen verschärft und sich direkt oder indirekt in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einmischet. Zeugen nicht etwa davon die Politik der Administration von Reagan bezüglich El Salvador oder die Provokationen gegen das unabhängige nichtpaktgebundene Afghanistan?

Völkern, die auf den Machtdruck des Imperialismus stoßen, hilft unsere Unterstützung, ihre Unabhängigkeit zu schützen. Wir haben das Recht, auf diese internationalistische Lenin'sche Politik stolz zu sein. Und wir sind auch stolz darauf.

Im Interview für die amerikanische Journalistin Louise Bryant sagte Lenin: „Die Wilsonsche Politik des frommen Verzichts auf die Beziehungen mit uns nur aus dem Grund, daß unsere Regierung ihnen nicht gefällig, wird Amerika nichts geben.“ Diese Worte sind nun durch die Zeit geprüft.

Es ist eine unproduktive Arbeit, die Politik losgelöst von den Realitäten zu betreiben. Durch phantastische Erklärungen über das Bestreben der UdSSR, die „Welt herrschen“ zu erlernen und eine „weltweite kommunistische Regierung“ zu gründen, kann die Sache der internationalen Verbindung und Zusammenarbeit nur zu gefährlichen Ungenügen gebracht werden. Ebenso absurd ist auch der Rummel um den „internationalen Terrorismus“, hinter dem angeblich die Sowjetunion stehe. In Wirklichkeit wollen dessen Organisatoren hinter diesem Rummel ihr Vorhaben verbergen, eine Offensive gegen die Kräfte der nationalen Befreiung zu entfalten.

Die Sowjetunion setzt sich konsequent für die Achtung der allgemeinen internationalen Normen ein. Eben deshalb gestehen wir niemandem das Recht zu, anderen Völkern Lehren zu erteilen, das Recht, ihren Willen zur Freiheit, sei es in Asien, Afrika, Lateinamerika, oder in einem beliebigen Teil der Erde, zu unterdrücken. Den „Betragskodex“, der die Menschheit in die längst vergangene Epoche zurückwerfen würde, wo in den internationalen Beziehungen Diktat der Imperialisten, Erpressung, Diskriminierung der Schwachen durch die Starken unelinge-schränkt herrschten, weisen wir zurück. Der soziale Fortschritt läßt sich weder aufhalten noch abschaffen.

Das Friedensprogramm für die 80er Jahre proklamierend, ist die KPdSU fest entschlossen, das Bruderbündnis der sozialistischen Länder auch weiter zu festigen. Unsere Partei wird die internationale Einheit der weltweiten kommunistischen Bewegung stärken, die Bande der kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit allen marxistisch-leninistischen Parteien erweitern und vertiefen. Die gemeinsamen Aktionen mit ihnen im Kampf gegen das Weltvertrüben für Frieden und sozialen Fortschritt dienen der friedlichen Zukunft der Menschheit. Die Sowjetunion war und bleibt ein treuer Freund aller Völker, die im Kampf gegen Imperialismus, gegen die Kräfte der Vergangenheit einen eigenen Weg zum gerechten Leben bahnen.

Es ist schwer, den Frieden durch getrennte Bemühungen zu behaupten. Eine weltweite Koalition der Antikriegskräfte kann es jedoch schaffen. Eine solche Koalition ist keine Utopie. Sie wird durch die äußerste Notwendigkeit der Völker in unserem Leben, sich im Namen der Friedenszwecke zu vereinen und die Gefahr eines thermonuklearen Konflikts gemeinsam abzuwenden. Unser Land ist zu einer breiten und konstruktiven Zusammenarbeit mit den Ländern des anderen sozialen Systems sowie mit allen bereit, die im Namen eines festen, gerechten und demokratischen Friedens ehrlich arbeiten wollen.

Genossen! Vor zwanzig Jahren hat der Mensch zum erstenmal die Anziehungskraft der Erde überwunden. Zum erstenmal hat der Sohn der Erde von der kosmischen Höhe unseren Planeten gesehen. Das war Jurij Gagarin, unser Landsmann, der Stolz der ganzen Menschheit. Mit dem Beginn der kosmischen Ära haben sich nicht nur die Horizonte der Erkenntnis erweitert. Noch mehr hat sich das Gefühl ausgeprägt, daß die Erde ein gemeinsames Haus der Menschheit ist und daß es auch gemeinsam gehütet werden muß.

Die Heimat Lenins, die Heimat Gagarins strebt an, daß die unermesslichen Möglichkeiten des menschlichen Verstandes restlos diesem edlen Werk dienen.

Mit der ganzen Autorität des XXVI. Parteitags bestätigt die Kommunistische Partei der Sowjetunion: Der Wille des Sowjetvolkes zum Frieden, seine Treue zu den Idealen der Freiheit sind unerschütterlich!

zu suchen, ist Pflicht und Schuldigkeit der Parteioptionen auf allen Ebenen.

Eben erst haben die Parteikräfte über die Ergebnisse des XXVI. Parteitags stattgefunden. Und es ist sehr gut, daß auf diesen Aktiven energisch nicht nach allgemeinen, sondern nach rationalen, effektiven Lösungen gesucht wurde, je nach den Besonderheiten des jeweiligen Rayons, der jeweiligen Branche, Gerade so müssen die Beschlüsse des Parteitags gebilligt werden — durch die Tat.

Von kolossaler Bedeutung für die Erfüllung unserer Pläne, für das Leben des Landes ist der Lenin'sche Stil der Arbeit in allen Abschnitten des Partei-, Staats- und Wirtschaftsapparats. Aus eigener Erfahrung wie auch aus der Erfahrung der anderen wissen die sowjetischen Kommunisten: Eine beliebige Abweichung von den Lenin'schen Normen kommt teuer zu stehen.

Die Verbindungen mit den Massen zu verstärken und zu vertiefen ist wohl die wichtigste aller Lenin'schen Forderungen. Diese Verbindungen sind die Quelle der Kraft und des Einflusses der Partei. Sie sind eine einzigartige Möglichkeit, Neues wahrzunehmen und zu unterstützen. Sie beugen fehlerhaften Schritten vor. Diese Verbindungen sind die erste Voraussetzung für das Fällen richtiger Entschlüsse.

Über viele Kanäle hat die Partei Anschluß an die Belange der Menschen, an ihre Gedanken. Das sind offene Parteiversammlungen, Ansprachen der Kommunisten zu den Werktätigen, Briefe an die Parteikomitees, Erörterung der wichtigsten Partei- und Staatsdokumente durch das Volk.

Man darf mit vollem Recht sagen: Die Partei führt gut den Pulsschlag des Volkslebens. Die Partei bemüht sich, die Beziehungen mit den Massen ständig zu erneuern, sie sozusagen superleitfähig zu machen, feinfühlig auf die in der Gesellschaft auftretenden Veränderungen und neuen Erscheinungen zu reagieren. Es besteht ein aktiver Gedankenstrom von der Partei zu den Massen und von den Massen zur Partei.

Lenin dachte viel nach über die Partei, die zu einer regierenden geworden war, und warnte beharrlich die Kommunisten vor Überheblichkeit. Er lehrte, daß die Einstellung der Partei zu den eigenen Fehlern eines der wichtigsten Kriterien ihrer Ernsthaftigkeit und ihres Vermögens ist, ihre Pflichten vor ihrer Klasse, vor den Werktätigen de facto zu erfüllen. Der Stolz auf die Erfolge darf nicht zu Denkschwärmen führen, die Begeisterung für die Arbeit muß sich mit dem ruhigen Gefühl der Unzufriedenheit verbinden. „Für jede lebendige und mit dem Leben eng verbundene Partei ist Selbstkritik unbedingt notwendig. Nichts ist abgeschmackter als selbstgefälliger Optimismus“. Die kritische und selbstkritische Einstellung zur Sache ist ein unerlässliches Mittel gegen Stillstand, ist eine Gewähr des Fortschritts.

Gegenwärtig dauert im Lande die Erläuterung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags fort. Im großen und ganzen verläuft sie gut. Doch Hand aufs Herz: Manche unsere Partei- und Wirtschaftsfunktionäre, aber auch die Zeitungsmänner sprechen mit Vorliebe mehr über Erfolge und Errungenschaften. Die Probleme und Schwierigkeiten jedoch, die die Menschen bewegen, werden oft nur nebenbei, flüchtig erwähnt.

Im Leben besteht aber Gutes und Schlechtes, Freud und Leid nebeneinander, neben Erfolgen gibt es auch Mißerfolge. Die Wahrheitsliebe ist ein Charakterzug der Partei. Hier scheint es angebracht, an die Worte — des Genossen Breschnew zu erinnern: „Es ist sehr wichtig, daß die Propaganda heikle Themen nicht umgeht und sich nicht scheut, sogenannte schwierige Fragen aufzugreifen.“

Unsere Errungenschaften und unsere Siege nimmt uns niemand ab. Aber auch die Schwierigkeiten und Kompliziertheiten wird niemand für uns überwinden.

Der Lenin'sche Arbeitsstil ist untrennbar vom ständigen Bemühen um die Entfaltung der innerparteilichen Demokratie. In allen Parteioptionen muß die Stimme jedes Kommunisten gewichtig klingen. In allen wählbaren Parteiorganen muß die wirksame Rolle jedes Mitglieds des Büros oder Parteikomitees zu spüren sein. Gerade in der gemeinsamen gut abgestimmten Arbeit kommt man auf die besten Lösungen. Auch die Autorität des Leiters beliebigen Grades genügt nicht, wenn er verschiedene Standpunkte zu berücksichtigen vermag, selbst wenn diese nicht seinem eigenen nicht übereinstimmen.

Bei der Erarbeitung der Wissenschaft der politischen Leitung der Gesellschaft schenkte Lenin besondere Aufmerksamkeit den Organisationsfragen. „...In der wirtschaftlichen, baulichen und vorwiegend organisatorischen Tätigkeit“, sagte er, „läßt sich mit Angriff, Andrang und Enthusiasmus allein nichts anfangen. Nur die andauernde, auf viele Jahre berechnete organisatorische Arbeit vermag es, uns an den wahren Sieg heranzuführen.“ So sprach Lenin im Jahre 1920. Doch das ist eine der Weisheiten, die nie veralten.

Die erfolgreiche organisatorische Arbeit steht eine organische Verbindung von Kompetenz, Zielstrebigkeit, Sorgfältigkeit und Initiative vor. Der organisatorischen Arbeit sind bloße Administrationen, Hast und Eile, fruchtlose Vieschreiberei statt eines sachlichen Herangehens gegenangenehm. Und natürlich denkbar ist die Organisation einer Sache auf Lenin'sche Art ohne strenge Disziplin. „...Erziehen wir gewisshaft die Arbeiter und Bauern zur Disziplin, so sind wir verpflichtet, damit an uns selbst zu beginnen“, sagte Lenin.

Der Erfolg einer Sache wird durch die richtige Auswahl der Menschen und durch die Kontrolle der Durchführung gewährleistet. Es sollte scheinen, daß es gar nicht so kompliziert sei, dieser Lenin'schen Forderung zu folgen. Doch leider geschieht manchmal alles ganz anders. Es kommt vor, daß der gefaßte Beschluß gleichsam im Sande versickert. Und man bringt weitere und weitere Beschlüsse hervor, die den ersten kopieren. Dabei werden die Beschlüsse gewiß nicht dazu gefaßt, um, wie Lenin sagte, „sich an ihnen zu ergötzen“.

Die Kontrolle der Durchführung darf sich natürlich nicht auf die gleichmütige Fixierung der Erfolge und Fehlschläge beschränken. Ihrem Charakter nach streng objektiv und unvoreingenommen, muß sie wohl überlegte Empfehlungen enthalten, wie die Arbeit besser zu organisieren sei. Dann ist es eine wirkliche Kontrolle, dann ist es die Tat und nicht der Schein einer Tat.

Die Reihen der Partei zählen gegenwärtig 17,5 Millionen Kommunisten. Das ist eine starke Kraft, ein wahrer Born talentierter Kader, die an den verschiedensten Abschnitten des kommunistischen Aufbaus selbstlos wirken. Die Partei besitzt eine gewaltige Autorität, die es zu hüten und zu mehren gilt.

Aus diesem Grund stellt das Zentralkomitee im Sinne der Welsungen des XXVI. Parteitags höhere Ansprüche an die Kader aller Ebenen, hebt beharrlich die Kultur der Arbeit des Parteiparates, sichert den Zustrom neuer Kräfte in ihn. Und natürlich stellt die Partei streng diejenigen zur Verantwortung, die die Parteibeschlüsse nicht erfüllen, sich zu der ihnen übertragenen Sache verantwortungslos verhalten, ihre gesellschaftliche und Amtstellung mißbrauchen, die Parteithik verletzen.

Genossen! Die Sowjetmenschen wie auch unsere ausländischen Freunde nennen unsere Kommunistische Partei liebevoll die Partei Lenins, die Lenin'sche Partei. Der XXVI. Parteitags der KPdSU führte wiederum über den Kopf der Partei hinweg, daß das ganze Parteeleben, der Stil und die Methoden der Parteiführung bei uns auf den Lenin'schen Prinzipien beruhen. Die schöpferischen Grundlagen der organisatorischen, politischen und theoretischen Tätigkeit der Partei, des ganzen sowjetischen gesellschaftlichen Lebens ist der Marxismus-Leninismus.

Die Erfahrungen des revolutionären Kampfes, die Erfahrungen des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus lehren uns, sich entschieden gegen Dogmatismus und Erstarrung des Denkens, gegen gedankenlose Anwendung fertiger Schemen und Schablonen einzusetzen. Der Marxismus, unterstrich Lenin, ist kein Dogma, sondern eine Anleitung zur Tat. Der Leninismus ist kein Dogma, sondern eine Anleitung zur Tat, sagen die Nachfolger Lenins. Lenin treu zu sein, bedeutet, von Schöpferum durchdrungen zu sein, das die theoretische wie auch die praktische Tätigkeit des Begründers unserer Partei erfüllte. Lenin treu zu sein, bedeutet, entschieden gegen beliebige Versuche der Entstellung unserer revolutionären Lehre zu kämpfen, ganz gleich ob von „rechts“ oder von „links“.

Ungestüm ist der Strom des Lebens. An die Stelle der bereits gelösten Probleme kommen neue, die ihrer Lösung harren. Und was gestern richtig war, kann morgen fehlerhaft werden. Daher die Notwendigkeit, die neuen Erscheinungen und Prozesse rechtzeitig wahrzunehmen, zu erfassen, zu analysieren und zu verallgemeinern, neue theoretische Orientierungspunkte für die Praxis zu liefern.

Gerade so handelte Lenin. Gerade das lehrte er die Partei — die angreifende Avantgarde der Arbeiterklasse. Im Kampf um die Gründung und Festigung einer solchen Partei, der revolutionären Partei eines neuen Typs, haben sich in ihrer ganzen Fülle alle Qualitäten Lenins als Organisator und Führer der Bewegung des russischen und des Weltproletariats offenbart. Immer wieder sagen wir mit vollem Recht: In den Taten und Werken der Partei lebt und siegt das Genie Lenins weiter.

Die Zugehörigkeit zur Partei Lenins ist eine hohe Ehre, aber auch eine große Verantwortung. Der schöpferische Plan, die Einheit von Wort und Tat, unbegrenzter Spielraum für Initiative und strikte Disziplin bei der Realisierung der gefaßten Beschlüsse, hohe Ansprüche und zugleich Vertrauen und Feinfühligkeit — das hat Lenin der ganzen Partei, jedem Kommunisten vermach. Und unsere Partei, ihr Zentralkomitee pfleger die Lenin'schen Traditionen sorgfältig weiter. Eben das ist

das Bemühen um den Lenin'schen Arbeitsstil. Eben das ist die Treue zum Vermächtnis Lenins, dem die Kommunistische Partei der Sowjetunion stets folgen wird.

Genossen! Indem wir den 111. Geburtstag von Wladimir Iljitsch Geburtag, kommen wir erneut auf die historische Bedeutung des Leninismus zu sprechen.

Zum Aktivbestand des Leninismus gehört der Aufbau der sozialistischen Gesellschaft und der Übergang zum Aufbau des Kommunismus in der Sowjetunion, das Werden und Wachsen eines sozialistischen Weltsystems. Mit der Lenin'schen revolutionären Lehre ist das unaufhaltsame Wachstum der Arbeiter- und der kommunistischen Bewegung verbunden, das die Situation in den Zitatellen des Kapitalismus selbst wesentlich ändert. Die Macht und Wirkung der Lenin'schen Ideen offenbarten sich im Zusammenbruch der Kolonialreiche, in der Einbeziehung Dutzender früher rückständiger und unterjochter Nationen in das historische Wirken.

Die Kommunisten sind nicht geneigt, die Weltlage zu simplifizieren und zu idealisieren. Der Kapitalismus bleibt noch stark. Zu Methoden des Neokolonialismus greift, sich auf das Netz internationaler Monopole stützend, beuten die Hauptzentren des Kapitalismus die meisten Länder der „dritten Welt“ weiter aus. Die komplizierte Verflechtung des imperialistischen Drucks, der sozialen Konflikte, des Kampfes zwischen verschiedenen nationalen und religiösen Gruppen destabilisiert ernsthaft die Lage in vielen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Es spitzen sich globale Probleme zu, darunter solche, die durch die wissenschaftlich-technische Revolution bedingt werden, welche sich in der getrennten, sozial ungleichmäßigen Welt vollziehen.

Das sind die Realitäten unserer Zeit, komplizierte, widerspruchsvolle, durchdrungen von Zusammenstößen des Alten und des Neuen. In diesem Kampf stehen wir natürlich auf der Seite des Neuen. Wir sind überzeugt, daß die Welt besser sein kann und muß. Und wir Kommunisten, Leninisten werden es erreichen, das sie besser wird.

Die Lenin'sche Idee, daß alle Nationen zum Sozialismus kommen werden, doch jede auf ihrem Weg, war und bleibt der Leitstern der anwachsenden sozialen Umgestaltung der Welt. Die Ansprachen der Abgeordneten der revolutionären Kräfte auf dem XXVI. Parteitags anhörten, überzeugten wir uns alle immer wieder davon, wie viel das Vermögen gibt, das Lenin'sche theoretische Vermächtnis zu nutzen, die Lenin'sche Methodologie bei der Wahl der Formen und Verfahren des Kampfes unter konkreten und ungleichen politischen Situationen anzuwenden. Da ist ein wahrhaft großes Feld für historisches Schöpferium, für historische Selbstbetätigung der Massen.

Natürlich entsprechen die Vorstellungen vom Sozialismus nicht überall und nicht immer den Lenin'schen Kriterien, doch die allgemeine Verbreitung der sozialistischen Ideen und Ideale zeigt davon, daß der Kapitalismus sich diskreditiert hat. Die Völker suchen einen anderen Weg, und folglich werden sie früher oder später zum wissenschaftlichen Sozialismus, zu Marx und Engels gelangen.

Das Streben nach sozialem Fortschritt ist untrennbar vom Kampf für dauerhaften Frieden in der ganzen Welt. Aus diesem Grunde orientiert die Lenin'sche Idee der friedlichen Koexistenz der Grundlagen der Außenpolitik des Sozialismus, die Forderung aller demokratischen friedliebenden Kräfte. Von dieser gefährlichen Schranke zu wachen, die Gefahr einer Raketennuklearkatastrophe zu bannen — das fordern die Völker. Und wir Leninisten, werden alles nur Mögliche tun, um die Zukunft der Menschheit zu retten.

Wege des sozialen Fortschritts zu bahnen, die Festigung des Friedens zu fördern, die Werktätigen im Kampf um dieses hohe Ziel zusammenzuschließen, zu vereinen — das ist die edle, humane Mission des Leninismus.

Der Leninismus ist ein Symbol der Erneuerung des Lebens. Die ganze moderne Welt entwickelt sich in der Bahn der Schlußfolgerungen und Voraussichten Wladimir Iljitsch Lenins.

Der XXVI. Parteitags hat erneut bestätigt: Die Bereitschaft unserer Partei, unseres Volkes, dem Vermächtnis Lenins zu folgen, die historischen Errungenschaften des Großen Oktober zu hüten und zu mehren, ist unerschütterlich.

Es lebe der Leninismus — das Banner des Befreiungskampfes der Werktätigen aller Länder!

Es lebe die Lenin'sche Politik des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern!

Ruhm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion — der Partei Lenins und der Leninisten!

Ruhm dem Sowjetvolk — dem Erbauer des Kommunismus, dem Fortführer der großen Lenin'schen Sache!

Das Referat des Genossen S. Tschernenko wurde mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen und wiederholt durch anhaltenden Beifall unterbrochen.

## Sowjetisches Friedensprogramm für die 80er Jahre

Genossen! Im Jahre 1918, als die junge Sowjetrepublik noch nicht ein Jahr alt war, schrieb Lenin mit berechtigtem Stolz: „...wir haben uns als sozialistische Republik, wenn auch von den Imperialisten bis aufs Blut gepöbelt und ausgepöndelt, doch außerhalb des imperialistischen Krieges gehalten und vor der ganzen Welt das Banner des Friedens, das Banner des Sozialismus entrollt.“ Und die sowjetischen Kommunisten haben dieses Banner trotz aller Herausforderungen und Prüfungen, stets hoch gehalten. Der XXVI. Parteitags der KPdSU hat erneut bewiesen, daß die Partei Lenins in ihrer Außenpolitik den Lenin'schen Kurs sicher fortsetzt!

Bekanntlich ist der Beginn der 80er Jahre durch ersährte Komplizierung der internationalen Lage gekennzeichnet. Die Politik des Imperialismus, vor allem des amerikanischen, droht, vieles von dem zu durchbrechen, was in den 70er Jahren auf dem Weg der Entspannung erzielt worden ist. Das Weltvertrüben aufpeitschend, sind die militärischen Kräfte der NATO bestrebt, das bestehende militärstrategische Gleichgewicht zwischen dem Sozialismus und Kapitalismus zu untergraben, und das Kräfteverhältnis in der Weltarena zu ihren Gunsten zu verändern. Dabei wird aktiv die heutige, der Sache des Friedens feindliche Außenpolitik Chinas genutzt. Somit sind auf dem Wege der Entspannung erste Hindernisse entstanden. Die Kriegsgefahr, die sich Mitte des vergangenen Jahrzehnts etwas gemindert hat, ist wieder gestiegen.

Daher ist es verständlich, mit welcher angespannten Aufmerksamkeit man auf den XXVI. Parteitags unserer Partei gewartet hat. Ob wir uns provozieren lassen werden? Was wird Moskau dazu sagen, wie wird es die herausfordernden Deklarationen und Handlungen Washingtons erwidern? Darüber hat man vor dem Parteitags im Ausland nachgedacht und diskutiert. Jetzt braucht man über nichts mehr zu diskutieren. Der XXVI. Parteitags der KPdSU hat ein umfassendes konstruktives Programm der Festigung der internationalen Sicherheit unterbreitet.

Die Erhaltung der Entspannung, die Zügelung des Weltvertrübens und die Festigung des Friedens entsprechen den Interessen aller Völker. Ein beliebiger Kernwaffenzusammenstoß würde der Menschheit ungezählte Leiden bereiten. Man darf ihn nicht zulassen. Darin liegt das Wesen des Herangehens der KPdSU an die brennendste Frage der Gegenwart — an die Frage über Krieg und Frieden.

Nie zuvor hatten sich die Waffen von ungeheurer vernichtender Kraft in solch stürmischem Tempo angehäuft. Nie zuvor hatten die Versuche, sie zur Lösung von Streitigkeiten oder Konflikten zu nutzen die ganze Zivilisation und selbst das Leben auf unserem Planeten bedroht.

Daraus läßt sich unfehlbar schließen: Es ist ein Verbrechen, den thermonuklearen Krieg als eine rationale und fast „gesetzliche“ Fortsetzung der Politik zu betrachten. Heute ist ein beliebiger verantwortlicher Staatsfunktionär verpflichtet, einzusehen, daß der Verlaß auf die Kraft, auf die Anwendung von Raketenwaffen die Zukunft der Menschheit in Frage stellt.

Leider zeugen die Erklärungen und Handlungen einiger Politiker zu beiden Seiten des Atlantiks davon, daß sie das nicht verstehen oder nicht verstehen wollen. Mehr noch: Während sie von dem sogenannten „begrenzten“, „dotierten“ nuklearen Krieg reden, sind sie bestrebt, die Menschen an die Idee der Zulässigkeit und Annehmbarkeit eines Raketenkernwaffen-Zusammenstoßes zu gewöhnen. Daher ist es so wichtig, Genossen, daß sich alle Völker der Wahrheit über die verderblichen Folgen eines thermonuklearen Konflikts in vollem Maße bewußt werden. Davon ausgehend, billigt der XXVI. Parteitags der KPdSU den Vorschlag, ein autoritatives internationales Komitee aus namhaften Wissenschaftlern verschiedener Länder zu gründen, das die absolute Notwendigkeit — der Abwendung der nuklearen Katastrophe aufzuzeigen würde.

Das außenpolitische Programm des XXVI. Parteitags ist allgemein bewußt, daß man nicht außer acht lassen, daß der Kurs der KPdSU in internationalen Angelegenheiten keinen Konjunkturschwankungen, keinen extrem egoistischen Zielen untergeordnet ist und gegen kein Volk oder keinen Staat gerichtet ist. Es ist gegen den Krieg, gegen die Kräfte des Militarismus und Neokolonialismus gerichtet. Er zielt auf die Sicherung des Friedens und die Gesundung der gesamten Lage in der internationalen Arena.

Gegenwärtig wird unser Programm von den Parlamenten, Regierungen, Parteien und der Weltöffentlichkeit weitgehend erörtert. In diesem Zusammenhang möchte ich auf einige Momente eingehen.

Da wäre das Moratorium für die Stationierung neuer Raketen-Kernwaffen mittlerer Reichweite in Europa. Was hat man im Westen nicht alles zusammengeredet bezüglich dieses Vorschlags! Dabei sollte hier alles klar sein. Wäre es nicht besser, wollte man über die Einschränkung der Rüstungen verhandeln und das auf richtig und in der Hoffnung auf Erfolg tun, den bestehenden Stand, wenigstens für die Zeit der Verhandlungen, einfrieren zu lassen?

Mit aller Deutlichkeit ist das Problem des Abbaus von Kernwaffen in Europa in der jüngsten Rede des Genossen Breschnew in Prag umrissen. Der Sinn der sowjetischen Position besteht darin, ohne das herausgebildete Gleichgewicht auf dem europäischen Kontinent zu verletzen, Schritt für Schritt die Herabsetzung seines Niveaus anzustreben.

Bekanntlich hat die Sowjetunion vorgeschlagen, die Zone der Vertrauensmaßnahmen in Europa zu erweitern. Wir sind auch bereit, über die Verbreitung der Vertrauensmaßnahmen im Fernen Osten zu verhandeln. In Peking hat man sich allerdings bedillt, unsere Vorschläge Propaganda zu nennen. Das Problem der Gesundung der Lage bleibt aber in dieser ausgedehnten und unruhigen Zone bestehen, und derjenige, der die Sicherheit anstrebt, darf der Suche nach seiner Lösung nicht ausweichen.

Ich möchte auch eine weitere wichtige Frage eingehen. In den Vereinigten Staaten behauptet man hartnäckig, man müsse die Verhandlungen über jeweilige konkrete Fragen in der „Koordinierung“ mit dem gesamten Spektrum der internationalen Probleme führen. Noch vor kurzem koordinierte die frühere amerikanische Administration alles nur Mögliche mit der durch und durch gefälschten Sorge um die „Menschenrechte“. Nun gibt es neue „Koordinierungen“. Was bezwecken sie eigentlich? Was dienen dazu, daß man beispielsweise den Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen

## Für den Lenin'schen Stil in der Arbeit

Genossen! Im Mittelpunkt der nach dem XXVI. Parteitags entfallenden schöpferischen, spannenden und komplizierten Arbeit steht die Partei der Kommunisten, die Partei Lenins.

„Die Partei betrachtet ihre Rolle als die führende und lenkende Kraft der sowjetischen Gesellschaft nicht als ein Privileg. Sie ist ihr nicht durch irgendein Dekret geschenkt, sondern ist im selbstlosen Kampf für das Glück der Arbeitmenschen erkmipft worden. Und die Kommunisten sehen es sehr gut ein, daß Autorität und Einfluß nicht ein für allemal gegeben werden.“

Die Partei muß ihr Recht auf die Leitung der Gesellschaft jeden Tag, durch jeden ihrer Beschlüsse bekräftigen. Und die KPdSU das erfolgreich.

Die Partei nimmt in ihre Reihen die besten Vertreter der Arbeiter, Bauern und Intelligenz auf. Sie speichert die von der Gesellschaft gesammelten Erfahrungen, ihre moralische Kraft, verkörpert die Interessen und Hoffnungen des Volkes in der Sprache der konkreten Politik. Gerade deshalb vermag es auch die Partei Lenins, das Haupttriebwerk, der kollektive Führer des kommunistischen Aufbaus zu sein. Das bewies erneut der XXVI. Parteitags der KPdSU, der Parteitags der Leninisten.

Der Parteitags hat eine strategische Linie erarbeitet. Doch er hatte sich natürlich nicht die Aufgabe gestellt, Antworten auf jeden Tag, durch jeden ihrer Beschlüsse zu geben. Diese Antworten

# Im Ministerrat der UdSSR

Am 21. April fand eine Sitzung des Ministerrats der UdSSR statt, in der die Ergebnisse der Erfüllung des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR und des Staatshaushalts der UdSSR für das 1. Quartal 1981 erörtert wurden.

Der Ministerrat der UdSSR hat die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, die Leitsätze und Aufgaben unterbreitet vom Generalsekretär des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breschnew im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU, sowie die vom Parteitag bestätigten Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981-1985 und für den Zeitraum bis 1990 zur strikten Anlehnung und Durchführung angenommen.

In der Sitzung wurde festgestellt, daß der breit entfaltete sozialistische Wettbewerb zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU im 1. Quartal eine weitere Entwicklung der Wirtschaft des Landes, eine Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes sicherte. Die

Planauflagen in der Realisierung der Industrieproduktion, im Frachtsatz des Eisenbahntransports, im Einzelhandelsumsatz und in der Arbeitsproduktivität wurden überboten. Der Umfang der Industrieproduktion stieg gegenüber der entsprechenden Periode von 1980 um 3,1 Prozent und in durchschnittlicher Tagesproduktionsberechnung um 4,5 Prozent.

Die Werktätigen der Landwirtschaft beendeten im großen und ganzen die Vorbereitung der Technik und des Saatguts für die Frühjahrsbestellung und begannen in mehreren Rayons mit den Feldarbeiten.

Konsequent wird das Programm der Hebung des Wohlstands des Sowjetvolkes verwirklicht. Im 1. Quartal 1981 stieg die Entlohnung der Arbeiter und Angestellten gegenüber dem 1. Quartal 1980 um 2,4 Prozent,

der Einzelhandelsumsatz vergrößerte sich um 5,6 Prozent, die Realisierung der Dienstleistungen für die Bevölkerung um 7,2 Prozent. Aus staatlichen Investitionen wurden Wohnhäuser mit einer Gesamtfläche von 8,1 Millionen Quadratmetern in Nutzung genommen sowie viele Schulen, Krankenhäuser, Vorschulkindergärten und andere Objekte mit kultureller und sozialer Bestimmung gebaut.

Zugleich wurde in der Sitzung betont, daß manche Ministerien und Ämter der UdSSR und die Ministerie der Unionsrepubliken im 1. Quartal die Erfüllung des Plans im Ausstoß einzelner Produktionsarten, darunter von Rohstoffen, Kunstharzen und Plasten, von Dieselöl, Bauholz, Baumwoll- und Wolstoffarten nicht gesichert haben. Die Mängel in der Arbeit des Eisenbahnverkehrs werden nur langsam beseitigt.

Ausgehend von den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU, von den Leitätzen und Aufgaben, dargelegt vom Generalsekretär des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breschnew im Rechenschaftsbericht des ZK der Partei und von dem vom Parteitag bestätigten Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981-1985 und für den Zeitraum bis 1990 sowie vom Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsovol über den sozialistischen Unionswettbewerb um die erfolgreiche Erfüllung und Überbietung der Aufgaben des elften Planjahres, verpflichtete der Ministerrat der UdSSR die Ministerien, Ämter der Unionsrepubliken, die Ergebnisse der wirtschaftlichen Tätigkeit der ihnen

untergeordneten Vereinigungen, Industrie, Baubetriebe und Organisationen für das 1. Quartal 1981 sorgfältig zu analysieren, Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel, zur Festigung der Staats- und Arbeitsdisziplin, zur weiteren Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion und der Qualität der Arbeit zu beschließen und zu realisieren, um die Erfüllung und Überbietung des Plans und der für 1981 übernommenen Verpflichtungen sicherzustellen.

Besondere Aufmerksamkeit wurde gemäß den Weltaugen des Genossen L. I. Breschnew der Notwendigkeit geschenkt, die Engpässe in der Entwicklung einzelner Zweige der Volkswirtschaft zu beseitigen, den Umfang unvollendeter Bauproduktion und nichtmonitierter Ausstattungen zu vermindern, die Pläne der Inbetriebnahme von Produktionskapazitäten und Grundfonds zu erfül-

len, eine höchst sparsame Verwendung und Nutzung materieller Ressourcen zu sichern, zusätzliche Möglichkeiten für den Ausstoß der Volksbedarfsgrüter, zur Erweiterung und Verbesserung ihres Sortiments und zur Steigerung ihrer Qualität zu sichern.

Die Ministerräte der Unionsrepubliken, das Ministerium für Landwirtschaft der UdSSR, das Staatliche Komitee für materialtechnische Versorgung der UdSSR, die Goskombustionstechnika der UdSSR und die entsprechenden Ministerien wurden aufgefordert, zusätzliche Maßnahmen für die termingerechte Lieferung der für die Landwirtschaft bewilligten Technik, des Mineraldüngers, der chemischen Pflanzenschutzmittel und anderer materialtechnischer Ressourcen zu ergreifen, eine erfolgreiche Durchführung der Frühjahrsbe-

stellung, die Erfüllung des Aussaatplans sowie die nötige Pflege der Saaten zu gewährleisten, um eine feste Grundlage für hohe Ernteerträge aller Agrarkulturen zu schaffen, und die nötigen Maßnahmen zur Erfüllung und Überbietung der Auflagen im Anbau tierischer Erzeugnisse zu treffen.

Der Ministerrat der UdSSR verleiht seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Ministerien, Ämter, Ministerie der Unionsrepubliken, die Vereinigungen, Industrie, Baubetriebe und Organisationen ihren würdigen Beitrag zur erfolgreichen Realisierung der vom XXVI. Parteitag der KPdSU gestellten erhabenen Aufgaben leisten werden.

In der Sitzung hielt das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vizepräsident des Ministerrats der UdSSR N. A. Tichonow eine Rede.

An der Arbeit der Sitzung des Ministerrats beteiligte sich der Sekretär des ZK der KPdSU W. I. Dolgin.

## TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

### Kernkraftwerk „Koslodui“ wird ausgebaut

SOFIA. Im bulgarischen Kernkraftwerk „Koslodui“ ist der vierte Reaktor mit einer Kapazität von 440 000 Kilowatt aus der Sowjetunion eingeflogen. Das erste Kernkraftwerk Bulgariens wird weiter ausgebaut.

„Koslodui“ nimmt einen wichtigen Platz im energetischen Komplex Bulgariens ein. Auf dieses Kraftwerk entfallen jetzt schon etwa 20 Prozent der in der ganzen Republik erzeugten Elek-

troenergie. In Zukunft soll seine Rolle weiter ansteigen.

Das rasche Anwachsen der Kernenergiekapazitäten ist die strategische Entwicklungsrichtung der ganzen Energetik der VR Bulgariens. Eine feste und zuverlässige Grundlage für ihre erfolgreiche Realisierung wird vom langfristigen Zielprogramm der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder in diesem Bereich geschaffen.

Für Bulgarien hat die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion im Rahmen dieses Programms erste Bedeutung. Die UdSSR erweist bedeutende Hilfe in der Projektierung, Errichtung und Ausstattung des Kraftwerks, in der Vorbereitung hochqualifizierter Spezialisten, die eine reibungslose Arbeit der komplizierten Aggregate des Kernkraftwerks sichern.

### Nach sowjetischen Aufträgen

BUDAPEST. Die Landmaschinenfabrik „Hodgép“ hat die erste Partie von Erbsenvollerntemaschinen an die Sowjetunion abgeliefert. Die Kapazität der neuen Vollerntemaschinen erreicht 40 Zentner Erbsen pro

Stunde, d. h. sie ist zweimal größer als die früheren Aggregate.

In diesem Jahr wird die Fabrik 80 solcher hochleistungsfähigen Maschinen für die UdSSR bauen.

### Vorbereitung der Wahlen

PRAG. In der Tschechoslowakei hat sich die Vorbereitung der allgemeinen Wahlen der Organe der Staatsmacht entfaltet. Die Anfang Juni stattfindenden Wahlen sind die Deputierten der Föderativen Versammlung des Landes, des Tschechischen und des Slowakischen Nationalrats sowie der Bezirks-, Kreis- und örtlichen Nationalausschüsse.

Im Lande hat man mit der Nominierung der Deputiertenkandidaten begonnen. Als ihre Kandidaten nennen die Werktätigen die besten Vertreter der Arbeiterklasse, der Genossenschaftsbauern und der Intelligenz. Darunter sind Kommunisten und Parteimitglieder sowie Mitglieder anderer politischer Parteien, die zur Nationalfront der CSSR gehören.

### Dank der Rationalisierung

HANOI. Das Kollektiv der mit Hilfe der Sowjetunion gebauten und ausgerüsteten Werkzeug- und Werkzeugmaschinenfabrik in Hanoi nimmt einen führenden Platz unter den Werktätigenkollektiven der Hauptstadt der SRV nach den Ergebnissen der Rationalisierungsbewegung im vergangenen Planjahr ein. Die Arbeiter und Ingenieure der Fabrik brachten mehr als 1800 Rationalisierungsvorschläge ein, deren Realisierung einen ökonomischen Nutzeffekt von 1,7 Millionen Dong ergab.

Die Steigerung der Produktionseffektivität durch Rationalisierung ist zum Hauptanliegen der vietnamesischen Gewerkschaften geworden. Das ZK der Kommunistischen Partei Vietnams und die Regierung haben die Rechte der Gewerkschaften und Betriebsleiter in der materiellen Stimulierung der Produktion neuer bedeutend erweitert. In der Maschinenfabrik erhielten beispielsweise viele Rationalisatoren Geldprämien in der Höhe von zwei Monatslöhnen und mehr.

### „Kleinbusineß“ in großer Politik

Ein Reporter der Keystone-Agentur machte in einem Dorf des provinziellen Englands ein Bild: Mutter, Vater und Kind pressen die Produktion des sogenannten „Familienbetriebs“ für Herstellung von Mitteln des Schutzes vor dem „über unserem Planeten schwebendem“ Atomkonflikt.

Diese unternehmungslustigen Menschen machen ihren Busineß nicht zufällig gerade auf den Britischen Inseln. Bei der aktiven Tätigkeit und dem entsprechenden politischen Kurs der regierenden Kreise, dank den Bemühungen des zahlreichen Propagandaapparats versteht das Land immer mehr in eine Atmosphäre der Kriegsspychose und der militaristischen Hysterie. Verschiedene Firmen zeigen sich gern bereit, den Engländern beim Bau oder beim Erwerb individueller Bunker zu helfen. Die Regierung genehmigte unlängst die Herausgabe einer Broschüre mit Ratschlägen für die Bevölkerung, was man bei einer Atombombardierung zu tun hat. Jede Woche bringt das Fernsehen des Landes Sendungen über die Atakatastrophe.

Das alles hat zum Ziel, die Engländer von ihrem angeblich sicheren Schutz vor Kernwaffen zu überzeugen, und sie gleichzeitig auf die „Unvermeidlichkeit“ eines Atomkrieges und folglich auch auf die noch größere Last staatlicher Ausgaben zu „Verteidigungszwecken“ vorzubereiten.

### Elektroenergetik im Aufstieg

Entwicklung der Elektroenergetik große Beachtung geschenkt. In den Jahren der Volksmacht wurde die zweite Ausbaustufe des landesgrößten Wasserkraftwerks am Fluß Namngum beendet. Seine Kapazität ist von 30 000 auf 110 000 Kilowatt angestiegen. Tagesaufgabe ist nun der Ausbau dieses Wasserkraftwerks und die Errichtung seiner dritten Stufe.

Im Fünfjahrplan der sozialen

und wirtschaftlichen Entwicklung der LVDR für die Jahre 1981-1985 ist eine weitere Entwicklung der laotischen Elektroenergetik vorgesehen. Man wird eine Reihe funktionierender Kraftwerke rekonstruieren und neue Kraftwerke errichten. Der Bau soll sich in den Nordkreisen des Landes entfalten. Tausende neue Siedlungen sollen elektrifiziert werden.



Foto: TASS

### Erfahrungen nützen

„Erfahrungen der Moskauer Olympiade können zweifelsohne für die Gastgeber oder bevorzogenen Gäste nützlich sein.“ Diese Feststellung traf IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch in einem Interview.

„Jugoslawische Organisatoren pflegten enge Kontakte mit ihren Moskauer Kollegen. Zu ähnlichen Kontakten kam es auch zwischen Moskau und Los Angeles. Auf meinem Treffen mit Herrn Nowi-

kow habe ich mit Zufriedenheit gehört. Sowjetische Olympiade-Gastgeber sind bereit, ihre Erfahrungen an alle weiterzugeben, die daran interessiert sind.“

„Eine ganz große Leistung Moskaus besteht meines Erachtens darin, daß alle Sportobjekte nach den Spielen benutzt werden“, fuhr Samaranch fort.

Auf die internationale olympische Bewegung nach den Moskauer Spielen eingehend, sagte

Samaranch: „Vor den Spielen hatte die olympische Bewegung harte Zeiten durchzumachen. Alle IOC-Mitglieder, einschließlich der Amerikaner, hatten Moskau unterstützt. Ich sage, daß die olympische Bewegung stärker geworden ist, weil die Kräfte, die zu dieser Bewegung gehören, sich um das IOC zusammenschlossen und sich für den Schutz der Spiele einsetzten. Wir haben gezeigt, daß man mit uns rechnen muß. Jetzt, nach den Spielen, sehen wir, daß unsere Autorität angewachsen ist.“

## Was steckt hinter dem „Kompromiß“?

Die Pekinger Führer haben die zweite Serie politischer Prozesse gegen die Mitglieder der „konterrevolutionären Gruppierungen Lin Biao und Jiang Qing“ allem Anschein nach abgeschlossen. Nach Korrespondentenberichten westlicher Agenturen aus Peking, die sich auf informierte Quellen in der chinesischen Hauptstadt berufen, hat die in der KP Chinas tonangebende Gruppierung Deng Xiaoping einen „Waffenstillstand“ mit ihren Opponenten vereinbart und beschlossen, in nächster Zeit von solchen Prozessen abzusehen.

Dabei ist es gar nicht so lange her, daß chinesische offizielle Persönlichkeiten lautstarke Absicht verkündet haben, dem großen Pekinger Prozeß gegen die „Zehn“ unmittelbar eine ganze Serie von Gerichtsverfahren gegen Anhänger beider unterlegenen Gruppierungen folgen zu lassen.

Und nun wird eine Wende um 180 Grad vollzogen. Die Prozesse werden, wenn auch nicht aufgehoben, so doch zumindest auf unbestimmte Zeit verschoben. Worauf ist das zurückzuführen?

Einmal wurde Meldungen aus Peking zufolge ein zeitweiliger

„Kompromiß“ zwischen der Fraktion Dengs und den Emporkömmlingen der „Kulturrevolution“ erzielt, die sich um den Vorsitzenden des ZK der KP Chinas Hua Guofang scharen. Zum anderen geschieht der „taktische Rückzug“ Dengs unter den Bedingungen, da keine der mit einander verfeindeten Gruppierungen in der KPdCh in der Lage ist, die Oberhand zu gewinnen.

Die Abschwächung der Positionen Dengs ist nach Ansicht von Beobachtern in vieler Hinsicht auf das Scheitern einer ganzen Reihe der von ihm initiierten wirtschaftlichen Vorhaben zurückzuführen.

Diese Vorhaben, zu denen unter anderem die Lockerung der staatlichen Kontrolle über die Schere der gesellschaftlichen Produktion und Verteilung sowie die Stimulierung der Konkurrenz und des Privatunternehmens gehören, haben zu einem niedrigen Haushaltsdefizit, dem Florieren des Schleichhandels und zum Anwachsen der Arbeitslosigkeit geführt. Das hatte soziale Unstabilität, ideologische Zersetzung und Massenunruhen zur Folge.

Der vor kurzem beendete Prozeß gegen die „Zehn“ hat lediglich gezeigt, daß die einen Maoisten, die heute die Oberhand gewonnen haben, ihn sich zunächst zu machen, um mit den anderen Maoisten abzurechnen, die den „Prügelknaben“ abgeben müßten. Eine Serie weiterer Prozesse würde zweifelsohne die Geschwülste in der Pekinger Oberschicht noch mehr freilegen und zur Zuspitzung der Gegensätze zwischen den rivalisierenden Gruppierungen und zur Verschärfung der allgemeinen Unstabilität im Lande führen.

Das würde eine noch größere Gefahr für Deng bedeuten, dessen Kurs auf sozialökonomischem Gebiet nach Eingeständnis der chinesischen Presse von nur noch einem Drittel der Stammfunktionäre des Partei- und Staatsapparates unterstützt wird.

Es ist freilich nicht ausgeschlossen, daß die Pekinger Führer sich jetzt Mühe geben werden, dem Volk „Geschlossenheit und Einheit“ zu demonstrieren. Wie jedoch die Praxis zeigt, folgen den „Kompromissen“ im maoistischen China gewöhnlich neue erbitterte Machtkämpfe.

Jewgen WERLIN

## Akabori warnt

„Manche im Westen behaupten, im Falle eines Kernwaffenkrieges werde nicht die ganze Menschheit vernichtet. Das kann aber den Überlebenden kaum ein Trost sein — nach der atomaren Apokalypse wird doch alles Lebewesen am Rande des totalen Aussterbens sein.“ Das hat der namhafte japanische Biochemiker Shiro Akabori in einem Interview erklärt. Der Wissenschaftler sagte: „Die Aufrüstung wirkt sich negativ auf die soziale und ökonomische Entwicklung sowohl einzelner Länder als auch der ganzen Welt aus. Man kann sich kaum die riesigen günstigen Wandlungen vorstellen, die auf unserem Planeten eintreten, wenn das Geld, die Materialressourcen, die Arbeitskräfte und Kenntnisse, die für die Herstellung, Lagerung und Stationierung der Kernwaffen ausgegeben werden, für die Entwicklung der Wirtschaft und die Erhöhung des Wohlstandes der Menschen verwendet würden.“

Shiro Akabori fuhr fort: „Die Völker der Welt stehen heute unter dem dauernden Druck der Todesgefahr, sie leben in einer Atmosphäre äußerster Instabilität. Die Gefahr eines Kernwaffeneinsatzes als Folge eines tragischen Irrtums ist nicht von der Hand zu weisen. Deshalb ist es notwendig, ständig an die Gefahr der Kernwaffen zu mahnen und die entsprechende Propaganda zu verstärken. Es ist erforderlich, die Quellen von Konflikten und die Ursachen des wachsenden Mißtrauens zwischen den Völkern zu beseitigen.“

„Ich halte den Vorschlag von Präsident Breschnew, ein autoritatives internationales Wissenschaftlerkomitee einzusetzen, für äußerst zeitgemäß. Seine Tätigkeit soll auf die Verhütung einer Kernwaffenkatastrophe gerichtet sein.“

## Produkt der Gesellschaftsordnung

Die Drogensucht in vielen Ländern des Westens und in einer Reihe von Entwicklungsländern ist in erster Linie auf die sozialökonomische Gesellschaftsordnung zurückzuführen. Zu diesem Schluß gelangten Mitglieder des zweiten (wirtschaftlichen) Ausschusses der Tagung des Wirtschafts- und Sozialrats der Vereinten Nationen (ECOSOC), auf der eine Diskussion über Kontrolle über Narkotika entfaltet wurde.

Wie der DDR-Vertreter, Rolf Laemmerzahl, erklärte, muß erst ein Augenmerk den sozialen Aspekten des Problems gelten. Die Zunahme der Arbeits-

losigkeit, das Fehlen einer garantierten Sozialversicherung, Angst vor einer unbestimmten Zukunft — dies liegt dem Weiterbestehen eines verzweigten Rauschgiftmarktes und einem ständigen Wachstum der Drogensucht in der kapitalistischen Welt zugrunde.

herbergten palästinensischen Flüchtlinge. Ende Februar hatte das Kabinett bekräftigt, daß Haddad als Handlanger Israels aus der Armee ausgestoßen sei. Im März wurde in die südbananesische Ortschaft Quantara eine Armeeeinheit beordert, um an der Seite von UNIFIL (United Nations Interim Force in Lebanon — Zeitweilige Truppen der Vereinten Nationen in Libanon) die 6 000 Soldaten umfassen Stellung zu beziehen. Das war für Haddad der Anlaß, mit Israels Unterstützung zu einem besonders schweren Feuerüberfall auszuholen. Das nigerianische Truppenkontingent von UNIFIL hatte drei Todesopfer und 20 Verletzte zu beklagen. Haddad wiederholte die Drohung, jederzeit nach Südbananon entsandten Truppen Beiruts mit Waffengewalt entgegenzutreten.

## Israels Interventionskurs bedroht den Weltfrieden

Internationaler Sicherheit vergrößern könnte, sowie die militärische Unterstützung jeglicher Streitkräfte einzustellen, die UNIFIL an der Ausübung ihres Mandats behindern könnten.“

Zwei Schlußfolgerungen drängen sich auf: Es ist unabdingbar, daß alle Folgen der damaligen israelischen Aggression beseitigt werden, zu denen auch das separatgebildete Haddad gehört. Und zweitens wird deutlich, wie aktuell und dringend die vom XXVI. Parteitag der KPdSU ausgehende Initiative für eine wahrhaft umfassende Lösung des Nahostkonfliktes ist. Leonid Breschnew hatte eine eigens dazu einberufene internationale Konferenz vorgeschlagen und dargelegt: „Für einen wahren Frieden im Nahen Osten muß die israelische Okkupation aller 1967 besetzten arabischen Territorien beendet werden. Verwirklicht werden müssen die unveräußerlichen Rechte des arabischen Volkes von Palästina, bis hin zur Schaffung eines eigenen Staates. Die Sicherheit und Souveränität aller Staaten dieser Region, darunter Israels, müssen gewährleistet werden.“ (ND)

## Interesse wächst

Trotz der antisowjetischen Propaganda wächst in den USA die Zahl von Menschen, die eine Verbesserung der Beziehungen mit der Sowjetunion wollen. Das erklärte der geschäftsführende Direktor des Nationalrats für amerikanisch-sowjetische Freundschaft, Alan Thomson, in einem Interview.

Gleichzeitig hemmen die offiziellen Behörden der USA mit allen Mitteln die Entwicklung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen. Ein Beweis dafür ist der jüngste Beschluß des USA-Außenministeriums, das sich weigerte, das Visum des Mitglieds der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Georgi Arbatow in den USA zu verlängern.

„Heute ist die Frage von Krieg und Frieden kein Privileg von Regierungen mehr. Sie ist zum Anliegen aller Völker der Welt geworden, die an der Verhütung eines Kernwaffenkrieges zutiefst interessiert sind. Heute ist die Bewegung der Völker für Frieden eine große Kraft.“

„Der Nationalrat für amerikanisch-sowjetische Freundschaft setzt sich für eine Verbesserung der Beziehungen zwischen unseren Ländern ein.“

## Wieder und wieder haben die israelischen Aggressoren

Wieder und wieder haben die israelischen Aggressoren und ihre südbananesischen Handlanger unter dem Separatisten Haddad in den letzten Tagen Städte und Dörfer im mittleren Süden Libanons mit Artillerie beschossen, mit Stoßtruppen überfallen, Bewohner verschleppt oder bewaffnete Auseinandersetzungen provoziert.

Worum geht es? Seit Israel durch das Camp-Davida-Abkommen seinen Rücken nach Süden hin freiließ, verstärkt es pausenlos den Druck auf das nördliche Nachbarland, sind Feuerüberfälle, Kommandovorstöße und andere Aggressionsakte zu Lande, zu Wasser und aus dem Luftraum an der Tagesordnung. Dabei ist den von Tel Aviv beauftragten, bezahlten und bewaffneten Banden des libanesischen Majors Haddad im Operationsplan „Akkordeon“ die Rolle der einen Backe einer Zange zugeordnet (die andere stellen die Privatarmeen libanesischer Rechtsextremisten dar), in der Libanon Unabhängigkeit und Einheit „zerquetscht“ werden soll, um das Land gänzlich unter israelische Kontrolle zu bringen.

Haddad ist also Israels „agent provocateur“. Sein Separatgebilde — ein 10 bis 15 Kilometer breiter und über 90 Kilometer langer Pufferstreifen — dient dem israelischen Aggressor als Aufmarschzone gegen den libanesischen Staat und die von ihm be-

## Aus dem Dossier der „Freundschaft“

### Untergang der Pampaindianer

Die Herden an Bedeutung. DIESE WIRTSCHAFTLICHE Erschließung der Pampa ergie den angestammten Lebensraum der Indianer immer mehr ein. Die frontera, die Grenzlinie zum eigentlichen Indianergebiet, verschob sich stetig ins Landesinnere. Sie war — ähnlich wie die Grenze zum Indianergebiet in den Prärien Nordamerikas — durch kleinere Foris markiert, deren Besatzung die „Weißer“ vor Einfällen der Pampaindianer schützen sollten.

Die unter einflußreichen Häuptlingen straff organisierten, in zahlreichen Kämpfen erproben und durch die Nutzung des Pferdes beweglichen indianischen Verbände waren ein nicht zu unterschätzender Gegner für das argentinische Militär und beschränkten zeitweilig das weitere Vordringen der frontera.

Bereits seit Mitte der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts wurden im Kriegsmuseum Pläne zur vollständigen Unterwerfung der Pampaindianer erarbeitet. Die Unterwerfung der Truppen, die mit modernen Waffen ausgerüstet waren, wirkte abdrückend. Der Krieg endete mit der völligen Niederwerfung der Indianer.

DIE RESTE der indianischen Bevölkerung der Pampa wurden über den Rio Negro nach Patagonien abgedrängt, wo sie jetzt ein elendes Leben fristen.

Als in den sechziger Jahren unseres Jahrhunderts eine Studie über das Schicksal der einst volkreichen indianischen Stämme des Landes erarbeitet wurde, stellte man u. a. fest: Die Bevölkerung Argentiniens — sie stammt zu etwa drei Vierteln von europäischen Einwanderern ab — weiß nur sehr wenig von der Existenz und Lebensweise der letzten Nachfahren der indianischen Urbevölkerung.

LEDIGLICH etwa 170 000 Indianer leben heute noch in Argentinien, das sind ungefähr 0,7 Prozent der Bevölkerung. Sie haben entweder ihre eigene Kultur aufgegeben oder sind in geographischen Rückzugsgebieten angesiedelt. Während in anderen lateinamerikanischen Ländern indianische Bevölkerungs- und Kulturelemente bis auf den heutigen Tag große Bedeutung behalten haben, zum großen Teil in das nationale Leben integriert sind, ist das in Argentinien nicht der Fall.

Die Auseinandersetzungen mit den spanischen Eroberern bzw. mit ihnen sich nach der Unabhängigkeit des Landes im 19. Jahrhundert, die argentinische Staatsvolk bildete, führen zum Untergang ganzer Indianerstämme. Andere wurden in Zonen abgedrängt, die zunächst von der wirtschaftlichen Entwicklung fast unberührt blieben. Die riesigen Gebiete Patagoniens (Landschaft im südlichen Teil Argentiniens) und der argen-

Der Zukunft zugewandt

# Stadt des Fruchtbarkeitsgesteins

Vor vierzig Jahren waren die Karatauerge nur Geographen und Geologen bekannt. Der steine fruchtbare Boden zog auch keine Siedler an. Die Mitarbeiter der Kasachischen Geologischen Verwaltung entdeckten hier in den 40er Jahren Phosphorit. „Das Fruchtbarkeitsgestein“ lagerte fast an der öden kahlen Erdoberfläche.

Heute ist die Produktionsvereinigung Karatau ein Leitbetrieb der Großchemie im Süden unserer Republik, das Zentrum der Gewinnung und Verarbeitung von Phosphat. Es wurden Bergwerke, leistungsstarke Betriebe, Brechanlagen und Aufbereitungsanlagen in Nutzung genommen, neue Städte gebaut. Die jüngste unter ihnen heißt Shanatas. Sie ist etwas mehr als zehn Jahre alt, und ein Unionskommunalekt. Ihre Einwohner nennen sich mit Stolz „Gewinner der Ackerbauvitamine“.

Es geschah im letzten Winter. Ein ungewöhnlich starker Wirbelsturm hatte die Masten einer Kraftstromleitung umgeworfen. Die junge Stadt blieb ohne Strom, ohne Licht, ohne Wasser. Die Stadteinwohner freuten sich über die Stille. Ein kalter Wind ein umarmender kalter Wind legte durch die Straßen. Er trieb Staub und Schnee vor sich her. Für die Einwohner war das eine harte Probe. Eine Art Festigkeitsprüfung.

Sofort wurden Trupps zur Bekämpfung der Naturkatastrophe auf zur Behebung der von ihr hervorgerufenen Schäden gegründet. Heute ließe sich nur schwer feststellen, aus welchen Orten hierher Heizelemente und -geräte gestellt wurden. Ein Kraftwerkzeug kam aus Karatau. Er behandelte das Krankenhaus, die Poliklinik, die Kindergärten und Spelsgaststätten.

Drei Tage tobte das Unwetter. Alle diese drei Tage wurde angestrengt gearbeitet. Eine Gruppe Arbeiter mit dem Chefenergetiker des Bergwerks „Shanatas“ Ilias Altajew stellte die Masten auf und brachte die Stromleitung in Ordnung. Ein gemeinsames Ziel im Leben vereint die Leute. Die Liebe zum Menschen ruft Gegenliebe hervor. Beide werden unter Schwierigkeiten geprüft. Das sah man anschaulich an der großen und noch sehr jungen Menschenfamilie der Stadt Shanatas, die in diesen drei Tagen noch mehr erstarbte, noch enger wurde. Die Leute, die im Alltag mit ihren eigenen Sorgen und Angelegenheiten aneinander vorbeigingen, fragten jeden teilnahmsvoll: „Wohin des Weges, wie geht es bei Ihnen?“ Viele traten ihren

einzeligen Hatzkörper an die Nachbarin ab, die ein Kleinkind hatte. Kinder gibt es in der jungen Stadt viele. Es gab in dieser Zeit weder Weichlinge noch Hysteriker. Ein einheimisches und müdiges Kollektiv siegte im Kampf mit dem Unwetter.

Heute kann man es sich kaum vorstellen, daß auf dem Territorium von Shanatas einst eine kleine Siedlung aus Wohnbaracken stand. Sie hieß Berkuta und zählte kaum 2000 Einwohner. Aber es gibt Fotos, die man neben anderen, mit der Geschichte der Stadt verbundenen Papieren sorgfältig im neu eröffneten Museum der Produktionsvereinigung „Karatau“ aufbewahrt. Ein Bild mit einem kleinen Zelt fällt einem besonders auf. Neben dem Zelt steht ein wettergebräunter Geologe und rammt den ersten Pflock der neuen Stadt in den Boden. Der Mann blickt gleichsam in die Zukunft — in das Heute der Stadt mit ihren großen Bauten, gigantischen Betrieben und Fabriken.

Der hiesige großangelegte Bergbau läßt sich in wenigen Worten nicht erfassen. Interessant ist solch ein Fall: An der Station Shanatas hielt ein ungewöhnlicher Zug. Er bestand aus nur drei Güterwagen, in welchen Gesteinsmühlen eingeführt worden waren. Sie hatten einen weiten und komplizierten Weg hinter sich. Aus der Tschechoslowakei waren sie auf einem Schlepplahn die blaue Donau hinunter und dann über das Schwarze Meer in den Hafen Iljitschewsk, unweit von Odessa, gebracht worden.

Die Beförderung der Erzberge bis in die „Schwarzen Ber-

ge“ war schon Sorge und Mühe der sowjetischen Ingenieure. Da die Gesteinsmühlen auch im größten Flachwaggon nicht Platz fanden, wurden Spezialwaggons gebaut. Von Odessa bis Shanatas befand sich der Sonderzug unter ständiger Aufsicht der Eisenbahner. Noch fünf solcher Züge werden erwartet.

Aus der Stadt kann man auf dem Berg den Grundriß der sich im Bau befindlichen Aufbereitungsfabrik sehen, wo die Erzbrecher montiert werden sollen. In Shanatas kann man noch viele seltsame Dinge sehen. Der Tagelohn des Bergwerkes wurde zu einem eigenartigen Versuchsgelände für neue Bohrungen, leistungsstarke Bagger und Großräumkipper BelAS. Im Vorjahr z. B. wurde hier ein System des industriellen Fernsehens im Komplex mit Funkgeräten in die Produktion eingeführt, welches die Arbeit der Bagger unter Kontrolle hält. Durch das System wurden die außerplanmäßigen Stehzeiten der Bagger und Kipper auf ein Minimum herabgesetzt. Die Arbeitsproduktivität stieg um 20 Prozent.

Das Häuserbaukombinat ist in diesem Jahr Stoßobjekt Nr. 1. Seine erste Ausbaustufe wird bald in Betrieb genommen werden. In der Stadt werden 1981 acht Kindergärten, drei Schulen, ein Pionierlager ihre Türen öffnen. Wohnhäuser mit einer Fläche von mehr als 50 000 Quadratmetern sollen errichtet werden. Neue Verkaufsstellen, Cafés und Speisegaststätten werden den Bedarf der Bevölkerung an Industriewaren und Lebensmitteln decken; die zweite Stufe des Staubbeckens „Intaly“ wird zur Verbesserung der Wasserversorgung beitragen. In Shanatas ist schon ein Treibhaus errichtet worden, wo das runde Jahr Gemüse angebaut wird. Es wird aber den Bedarf der Stadtbevölkerung noch lange nicht decken können.

In der Umgebung von Shanatas werden zwei Drittel des gesamten Erzes der Vereinigung gewonnen. Im Zusammenhang mit dem Wachstum der Produk-

tion breitet auch die Stadt ungeduldet des rauhen Gebirgsklimas ihre Flügel aus.

Fragt man einen erwachsenen Einwohner von Shanatas nach dem schwersten Tag im vergangenen Jahr, so wird er den Tag nennen, an dem der Sturm tobte. Fragt man einen der kleinsten Bürger nach seinem glücklichsten Tag, so antwortet er prompt: Derjenige, an dem man mir einen Papagei kaufte, einen echten, lebenden!

Diese Geschichte begann mit dem Klub der Zierfischliebhaber, den Galina Spirina im Kulturpalast gründete. Mitglieder gab es viele, aber wo nimmt man hier in den Bergen Goldfische her? Die Sache übernahm Wladimir Warmas, der später auch Leiter einer Zoohandlung wurde. Er setzte sich mit einem solchen Laden in Alma-Ata in Verbindung. Die Vereinigung „Karatau“ stellte einen Raum bereit. So stand die Zoohandlung, wo die kleinen Shanatasser nun Goldfische, Aquarien, Singvögel, Papageien kaufen können. Schon in den ersten zehn Tagen wurden 500 Papageien verkauft.

Man braucht nur wenig Zeit, um die Stadt zu besichtigen, um beim Memorialkomplex „Kampfesruhm“ zu verweilen. Aber man überzeugt sich dabei, daß die Einwohner schnell und gut bauen, sich auf lange Sicht und bequem einrichten. Im 10. Planjahr sind entstanden in Shanatas drei neue Wohnbezirke. Etwa zehntausend Familien halten jährlich Einzug in neue Wohnungen. Wohnungsbedürftige gibt es aber dreimal mehr. Solchen Bauausmaßen ist nicht jede Stadt gewachsen. Sie veranschaulichen aber deutlich das Wachstum der Vereinigung, des Chemiekomplexes und der Stadt. Die ganze Republik hilft Shanatas bauen — die Baustrasse und -kombinate aus Alma-Ata, Pawlodar, Karaganda, Tschimkent. Sie bauen alles stabil und schön, für Jahrhunderte.

Tatjana BRAUN, Korrespondentin der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul

# Die Wüste gibt ihr Geheimnis preis

DIE SICH zwischen dem Aralsee und dem Tienschan erstreckende Wüste Kysylkum offenbart nach und nach ihre Geheimnisse. Die Archäologen von Alma-Ata haben unter der Sandsticht Ruinen der altzeitlichen Turkmene entdeckt.

„Keder hat im Syrdarja-Tal vom VI. bis zum XII. Jahrhundert existiert. Diese Stadt wird in verschiedenen arabischen Schriftquellen erwähnt, darunter auch in den Werken des bekannten mittelalterlichen Historikers und Geographen des X. Jahrhunderts Makdisi“, erzählt über die ersten Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen der Wissenschaftler Kemal Akischew aus dem Institut für Geschichte, Archäologie und Ethnographie der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR.

Die Ausgrabungen zeigten, daß die Stadt höchstwahrscheinlich das Zentrum eines großen landwirtschaftlichen Oasensystems gewesen war. Die entdeckten Brandspuren beweisen, daß sie von den Eroberern im XII. Jahrhundert eingeeignet worden ist.

Im Zentrum von Keder sind Ruinen eines großen Sakralbaus mit den Oberresten geschützter Terrakotte entdeckt, deren Motive für die Denkmäler der islamischen Kultur jener Zeit charakteristisch sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich dabei um eine Großmoschee. Es wurde auch eine Straße mit Häusern aus zwei- und dreizimmrigen mit rechteckigen Bodenfeuerstellen entdeckt. Dabei wurden eine reiche Kollektion von Keramik- und Glaserzeugnissen sowie Mün-

zen aus dem VII.—VIII. Jahrhundert gefunden, darunter solche, die früher nie anzutreffen waren.

Zu den seltenen Funden gehört auch ein Kameosiegel mit einem eingravierten Greif. Nach Alma-Ata wurde aus Keder eine Sammlung der Plastiken von Schafen, Vögeln und phantastischen Wesen gebracht. Sie sind von großem Interesse für die Erforschung der darstellenden Kunst der fernen Vergangenheit.

Keder wird zum Bestand des am Rande der heißen Wüste auf Beschluß der Regierung Kasachstans vor kurzem geschaffenen archäologischen Schonreviers Otrar gehören.

Und mit Otrar, dem Zentrum dieses Schonreviers ist noch ein anderes Geheimnis des Kysylkum Wüstensands verbunden, das die Kasachstaner Gelehrten gelüftet haben. Otrar war im Orient als eine Stadt bekannt, in der das Gewerbe und der Handel blühten. Jedoch 1219 wurde Otrar von den Mongolen total zerstört. Auf uns ist davon nur ein Sandhügel von der Höhe eines fünfgeschossigen Hauses mit einer Fläche von 20 Hektar überkommen.

Laut Berechnungen der Fachleute mußte man, um die Stadt ruinen von dem Sand gänzlich zu

befreien, fast eine Million Kubikmeter Erdarbeiten ausführen. Zu diesem Zweck entsandte die Kasachische Akademie der Wissenschaften nach Süd-Kasachstan eine komplexe archäologische Expedition.

Es wurden zwanzig Stadtviertel von Otrar mit den Überresten von mehr als 1 000 verschiedenen Bauten entdeckt, darunter eine städtische Wasserleitung aus keramischen Röhren, die vor etwa VIII.—X. Jahrhunderten funktioniert hatte.

Während der Ausgrabungen wurde auch eine numismatische Kollektion aus mehr als 3 000 Münzen gesammelt. Diese wie auch andere archäologischen Funde deuten darauf hin, daß Otrar im Mittelalter ein großes Handelszentrum gewesen war. Hier hatten sich die Karawanenstraßen gekreuzt, die den Nahen mit dem Mittleren Osten und Mittelasien mit den Nomaden Eurasiens verbunden hatten.

Zum Schluß sagte Kemal Akischew, daß die Ausgrabungen von Keder im diesjährigen Sommer höchstwahrscheinlich neue Überraschungen bringen werden. Es sollen ältere Horizonte dieser Zentren der ansässigen Zivilisation aufgeschlossen werden.

Boris SCHWAN

# Formierung vernünftiger Bedürfnisse

Der XXVI. Parteitag der KPdSU hat dem Sowjetvolk neue Aufgaben in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes gestellt. Doch das ständige Bemühen um die Hebung des Wohlstands der Werktätigen war und bleibt dabei die Hauptsache wie auch die Aufgabe, Menschen zu erziehen, die durch ihre aktive Teilnahme daran diese Hebung auf jede Weise zu fördern vermögen.

Unser Arbeitstag ist eine komplizierte Verflechtung von Produktions- und Konsumtionsprozessen, und wie in den „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und den Zeitraum bis 1990“ betont wird, kann die Gesellschaft nur das verteilten, was produziert worden ist. In diesem Dokument wird auch auf die Notwendigkeit hingewiesen, auf die Formierung vernünftiger Bedürfnisse und den ästhetischen Geschmack der Bevölkerung aktiv einzuwirken. Daraus folgt, daß nicht beliebige Ansprüche und nicht bellerbige Geschmack der Menschen von der Gesellschaft gutgeheißen werden können.

Die sozialen Bedürfnisse formieren sich unter der Einwirkung der ökonomischen und kulturellen Verhältnisse des Staates. Die persönlichen Bedürfnisse werden durch sehr verschiedene Umstände bedingt. Diese Ansprüche sind nicht stabil und recht individuell gefärbt, wobei sie nicht immer den materiellen Möglichkeiten der Familie entsprechen. Auch hier gilt die Weisheit: was man in der Familie sät, wird diese selbst sowie die Gesellschaft ernten.

Unlängst wohnte ich einer Pioniersammlung in der 6. Klasse einer Schule unserer Stadt bei. Das Thema lautete: „Wir richten uns nach den Kommunisten“. Gäste der Pioniere waren Arbeiter aus zwei Werken, deren Kinder in dieser Klasse lernten. Beindruckend war die Ansprache von Wladimir M. Er ist ein angesehener Werkarbeiter, Träger mehrerer Orden und ein junger Vater. Seine Tochter Lena lernt ausgezeichnet, ist bescheiden und gesellschaftlich aktiv. Ich kannte die Schülerin und ihren Vater, doch in der Familie war ich nie gewesen.

Nach der Versammlung kam ich mit Wladimir Michailowitsch ins Gespräch. Wir unterhielten uns darüber, wie die materielle Lage, die Wohlhabenheit der Eltern auf die sittliche und Arbeitserziehung ihrer Kinder einwirkt, darunter auf die Herausbildung eines solchen Charakters wie Beschcheidenheit.

Wladimir Michailowitsch erzählte: „Unsere Kinder sind Arbeiterkinder und werden es auch bleiben. Nicht das Geld an und für sich ist maßgebend, sondern das, wofür man es ausgibt. Ich verdiene ganz schön. Mir würde der Titel „Meister-goldene Hände“ verliehen. Darauf bin ich sehr stolz als auf meinen Lohn. Übrigens hat unsere Familie vor einem Jahr, nachdem ich eine Prämie erhalten hatte, eine be-

achtliche Summe für den Friedensfonds gespendet. Das wurde auf unserem Familienrat beschlossen, und auch Lena steuerte ihre Ersparnisse dazu bei.“

Wir sprachen auch über das Kleiderproblem. Dreizehnjährige Mädchen möchten sich ja schon nach der Mode kleiden. „Eigentlich eine Frauenangelegenheit“, erklärte Wladimir Michailowitsch. „Lena hat da ihre Geheimnisse mit der Mutter. Es wird geschneidert, angepaßt und wieder umgenäht. Wahrscheinlich gehört das mit zur Entwicklung eines guten Geschmacks. Und eines Tages erscheint Jelena im neuen Kleid. Es ist ganz nett, doch nicht auffallend. Wie da die Augen des Mädchens glänzen! Das imponiert mir; er steckt ja Lenas Arbeit darin.“

So ist die Logik der Erziehung eines einfachen Arbeiters, der mit der Zeit Schritt hält, doch sich schon nach Leit-sätzen richtet, die für den Menschen von Morgen gelten. Ich kam zum Schluß, daß aus dieser Familie keine Menschen mit Krämergeist kommen werden.

In derselben Schule hatte ich ein Gespräch mit einem anderen Mädchen, einer Schülerin der 7. Klasse. Es fiel mir durch ihr Äußeres auf. Valentina trug zwar eine Schüleruniform, doch schon ihr Kleid war irgendwie präntlos. Goldene Ohrringe, am Finger — ebenfalls ein Ring aus Edelmetall, eine teure Handuhr, eine Halskette mit Medaillon usw. „Ständig hat man in der Schule an mir etwas auszusetzen“, klagte das Mädchen. „Ich möchte aber gern wissen, warum man SchülerInnen verbietet, sich schön zu kleiden, Schmucksachen zu tragen, das Haar zu pflegen. Ich bin kein kleines Mädchen mehr und habe meinen Geschmack.“

„Das mit dem kategorischen Verbot ist sicher übertrieben“, bemerkte ich. „Nicht jeder Schmuck dürfte allerdings für den Schulalltag passen. Doch gegen Haarpflege und schöne Kleider, insofern sie ihrer Bestimmung entsprechen, wäre kaum etwas einzuwenden. Aber was verstehen Sie unter gutem Geschmack?“

Anstatt meine Frage zu beantworten, behauptete Valentina, man hätte zu wenig Interesse und Verständnis für die Ansprüche der Jugend, man sei zu wenig darüber unterrichtet, wie die sie sich für einen Theater- oder Parkbesuch kleiden soll. Das Mädchen sprach fortwährend von Festlichkeiten, während wir doch eigentlich den Schulalltag meinten. Das war ein logischer Fehler, der daraus folgte, daß Valentina nur Sinn für Feste, nicht aber für den Werktag zu haben schien, als gäbe es in ihrem Leben letzteren gar nicht.

Unser Alltag aber bedeutet Arbeit für das Wohl der Menschen, und wer ihn mißachtet, handelt gegen unsere sozialistische Lebensweise. Ein ununterbrochenes Fest kann es nie geben, und die materiellen Mittel, die für eine wohlverdiente Fester-

notwendig sind, müssen erst geschaffen werden. Das muß schon ein Kind verstehen, für das die Arbeit als Schüler mit dem Lernen beginnt.

Valentina lernt nur mittelmäßig. Gute Noten sind leider nicht ihr Ziel. Ihre Interessen und geistliche Ansprüche liegen mehr außerhalb der Arbeitssphäre. Ihr Wunschtraum führt sie in eine wolkenlose Welt ohne Sorgen und Pflichterfüllung. Diese „schöne“ Welt soll irgendjemand für sie vorbereiten. Eine typische Erscheinung einer Konsumentenmoral. Wo stecken ihre Wurzeln? In der Familie, in der Umgebung?

Das Mädchen ist das einzige Kind ihrer Eltern. Doch auch Lena hat keine Geschwister. Valentinas Mutter arbeitet im Handel, der Vater ist ein Produktionsleiter im Bauwesen. Valentinas Wünsche werden zu Hause uneingeschränkt erfüllt. Sie selbst ist fest davon überzeugt, daß gerade darin die Elternpflicht bestehe. Von den eigenen Pflichten hat Valentina aber leider eine recht bescheidene Vorstellung. An eine Berufswahl hat das Mädchen bis jetzt noch nicht ernstlich gedacht. Meine Frage, ob sie eine bestimmte Beschäftigung liebt, vielleicht Handarbeit oder etwas im Haushalt gern tue, brachte Valentina in Verlegenheit.

„Im Haushalt? Was gibt es da zu tun? In unserer Wohnung ist es immer sauber.“

Wer nicht arbeiten gelernt wird, sieht oft einfach nicht, daß es etwas zu tun gibt. „Möge es doch lieber ein anderer tun“ ist ein uns fremder Standpunkt.

Valentinas Eltern sind berufstätig, doch die Achtung vor der Arbeit — der materiellen und sittlichen Grundlage unserer Gesellschaft — haben sie ihrer Tochter nicht beigebracht. Darum hat das Mädchen anscheinend eine irrliche Vorstellung von den materiellen und sittlichen Bedürfnissen.

Wir haben da zwei sehr verschiedene Mädchen — Lena und Valentina — aus der gleichen Schule geschildert. Mit den Jungen ist es manchmal noch komplizierter. In einer reichlich organisierten sowjetischen arbeitsliebenden Familie, in der die Eltern ihre Kinder nicht vernachlässigen, wo man weder Müßiggang noch sittlichen Zerfall kennt, werden auch die Jungen gut erzogen. Doch wenn die Voraussetzungen für die Herausbildung einer gesunden Lebensposition in der Familie nicht vorliegen, kann das traurige Folgen haben...

Nach A. S. Makarenko ist das Bedürfnis bei uns die rechte Schwester der Pflicht, eine Gewissenssache, verbunden mit der Fähigkeit, nicht so sehr Nutznießer der gesellschaftlichen Güter als vielmehr Schöpfer dieses Wohls zu sein. Da wäre weiter nichts zu ergänzen. Die Ansicht des hervorragenden sowjetischen Pädagogen entspricht voll und ganz der Politik unserer Partei.

Isaak HARMS, Hochschullehrer Petropawlowsk

KARAGANDA. In der Kasachstaner Magnitka gibt es 36 Kindergärten und -gruppen, in denen etwa 36 000 Kinder gut aufgehoben sind.

Für sehbehinderte Kinder wurde der Spezialkindergarten „Burafino“ eröffnet. Hier gibt es ein modern eingerichtetes Behandlungszimmer. Erfahrene Spezialisten bekämpfen erfolgreich auch eine solche Abweichung von der Norm wie Schieläugigkeit.

Unser Bild: Die Ärztin Vera Iljuchina bei einer Heilbehandlung im Kindergarten „Burafino“.

Foto: KasTAg

# Enthusiastin der Tierhaltung

Marla erinnert sich nicht gerne an ihre barfüßige Kindheit. Der unheilvolle Krieg wütete im Lande. Vater und Bruder standen an der Arbeitsfront. Mutter und ihre drei Schwestern blieben zurück. Früh, sehr früh mußten die Mädchen ihrer Mama auf der Schweinefarm des Kolchos mithelfen. Und dennoch gab es für Mariechen freudige Minuten. Wie spaßig und niedrig waren die Ferkelchen! Niemals vermaß die kleine Helferin, Mutters Anweisungen genau auszuführen. Fürs ganze Leben faßte Maria hier Liebe zu den Tieren.

Nach dem Krieg siedelte die Familie Unruh aus dem Gebiet Omsk in den Sowchos „Slawgorodsk“, Altajregion, über. Maria betätigt sich wiederum in der Tierzucht. Man vertraue ihr eine

Gruppe Melkkühe an... Nebenbei ist aber die verlockende Stadt Slawgorod. Wie gut dort an den Baustellen der Arbeitsverlauf organisiert ist! Es gibt mehr Freiheit. Maria verfällt diesem Reiz und hat sich bald recht gut in einer Baubrigade eingelebt. Sie erhält Danksgagungen, Geldprämien und Ehrenurkunden. An Arbeitslust fehlt es ihr ja nicht. Doch ihr fehlen die einmal lebend gewonnenen Tiere. Was ist im Vergleich zu ihnen eine Maurerkelle!

Nach kaum drei Jahren steht Marla wieder bei den Melkkühen. Vierzig sind es jetzt. Frühmorgens, wenn noch so manches Nachbarhaus in tiefem Schlummer liegt, eilt sie zur Farm, zu ihren Pflegebefohlenen. Und diese vergelten die Mühe der

fleißigen Melkerin mit hohen Milchträgen. Das vergangene Jahr war besonders ergebnisreich: 3 447 Kilo Milch je Kuh bei einem Plan von 2 875 Kilo. Somit zählt Marla Unruh zu den Schrittmachern der Produktion im Sowchos.

Ihre Verpflichtung, zum XXVI. Parteitag 1 235 Kilo Milch je Kuh zu erhalten, hatte Marla bereits am 10. Februar eingelöst. Ein neuer Arbeitssieg zum Wohle aller! 1981 will die beharrliche Frau 3 400 Kilo Milch je Kuh erhalten.

„Grenzenloser Arbeitsdrang, Ordnungs- und Zuverlässigkeit, Hilfsbereitschaft — das sind die Eigenschaften dieser Frau“, erzählt der Abteilungsleiter Karl Fischer. Es bleibt noch zu sagen, daß Marias Tochter Helene

ebenfalls eine tüchtige Melkerin in der Nachbarabteilung Archangeloskoje ist.

In diesen Tagen gilt unsere ganze Aufmerksamkeit den Beschlüssen des großen Parteitforums. Sorge für das Wohl der Sowjetmenschen klingt aus jeder Zeile des wichtigen Parteidokuments. Wir wünschen uns aber nichts sehnlicher, als daß der Frieden erhalten bleibt. Dafür wird sich unsere Partei und Regierung auch weiterhin einsetzen. Wir Werktätigen des Landes werden keine Mühe scheuen, um unsere Heimat noch stärker und schöner zu machen“, äußerte Marla Unruh zum Schluß unserer Unterhaltung.

Amalie LINDT, Altajregion

# Bilder aus unserem Alltag

Im Moskauer Verlag „Progress“ ist soeben ein Sammelband sowjetdeutscher Dichtungen „Fragen an das Leben“ erschienen. Eröffnet wird das 352 Seiten starke Buch mit Gedichten aus der Feder von Arno Pracht. Die 67 neuen Verse des eigenstehenden Dichters standen in der letzten Zeit in der periodischen deutschsprachigen Presse unseres Landes. Hier zusammengetragen, sprechen sie von dem schöpferischen Wachstum des Dichters. Ein zweiter Abschnitt des Buches (125 Seiten) besteht aus Kurzprosa und Skizzen von Robert Weber — es sind brillante Miniaturen, Reiseimpressionen, Natur- und prägnante Bilder aus unserem Alltag. In einem weiteren Abschnitt „Allerhand vom Kinderland“ findet der Leser Kurzprosa von Manfred Zoref und anderen Autoren der Kinderecke des „Neuen Lebens“. Der letzte Abschnitt des Buches heißt „Lese tut das Mädchen in dein Zimmer“ — also Märchen, neue Märchen für Kinder, die aber so reizend sind, daß auch der Erwachsene sich köstlich beim



Lesen erbaute. Autoren: Nelly Wacker, Friedrich Bolger, Herbert Henke und viele andere bekannte sowjetdeutsche Prosaschriftsteller.

Das Buch kostet 1 Rubl 70 und kann in der Buchhandlung „Drushba“, 473000 Zelinograd, Oktjabrskaja, 73 bestellt werden. Orlo BOHN

# BÜCHERMARKT der Freundschaft

Nachschlagebücher	Preis (Rubel)
Meyers neues Lexikon in 18 Bänden	122,00
Meyers Lexikon in einem Band	4,33
Meyers Taschenlexikon, Heimtiere	3,61
Gerhard Helbig/Joachim Buscha. Kurze deutsche Grammatik für Ausländer	1,63
Heinrich Grimm. Der Artikel	0,96
Chr. Agricola/E. Agricola. Wörter und Gegenwörter. Antonyme der deutschen Sprache	1,20
Buscha. Deutsches Übungsbuch	2,26
Für Naturfreunde	
Zeiske/Plomann. Fisch- und Gewässerkunde	5,49
Urania Tierreich. Wirbellose Tiere 2	7,94
Herbert Weymar. Letzte Pflanzen kennen	6,93
Pflanzenwelt der Erde	6,45
Obstbau im Garten	2,77
Hanns Rolf Mosen. Tonbandbuch für alle	2,05
Werner Wurst. Foto-Exkursionen mit der Exa Rundfunk- und Fernseh selbst erlebt.	2,17
Experimentieren und bauen	2,50
Egon Klafke. Experimentelle Elektro- und Funktechnik mit Transistoren und Schaltkreisen. Teil 2	0,46
Das große Radiobastelbuch	3,18
Hartmut Buch. Segelfliegen	5,97
Norbert Gierschner. Tauchboot.	8,66
Technologie der Feinkeramik	2,36

Die Bestellungen ohne Anzahlungen sind an die Buchhandlung „Drushba“, 473000 Zelinograd, ul. Oktjabrskaja, 73 zu richten.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“